

Calwer Zeitung

HEIMATAUSGABE FÜR

STADT UND LAND

FREITAG, 2. DEZEMBER 1949

SCHWABISCHES TAGBLATT

5. JAHRGANG / NR. 143

Russisch-deutscher Friedensvertrag?

Washington rechnet mit seinem Abschluß im kommenden Jahr

WASHINGTON. Nach einer offiziellen Verlautbarung des amerikanischen Außenministeriums rechnet man in den USA mit der Möglichkeit, daß die Sowjetunion im kommenden Jahr einen Friedensvertrag mit Deutschland abschließt und ihre Truppen aus dem von ihm besetzten deutschen Gebiet zurücknimmt. Der Vertrag würde mit dem neuen russischen Satellitenstaat, der deutschen demokratischen Republik, geschlossen werden. Mit dieser Feststellung des Staatsdepartements wurde zum erstenmal von amerikanischer Seite die Möglichkeit eines neuen dramatischen Schrittes der Sowjets in Deutschland in Betracht gezogen.

Der Sachverständige für deutsche politische Fragen im Staatsdepartement, Henry Cox, von dem dieser Bericht stammt, vertritt den Standpunkt, daß Anzeichen für die obige These vorliegen. Als wichtigstes Argument wird die kürzliche Ernennung Marschall Rokossowskys zum Verteidigungsminister Polens aufgeführt. Die Tatsache, daß die Kontrolle der polnischen Streitkräfte in den Händen ihres seligen Mannes liege, der darüber hinaus eine vorherrschende Rolle in der polnischen Regierung spielt, könnte nach Ansicht Washingtoner Kreise es dem Russen erlauben, ihre Truppen hinter die deutsch-polnische Grenze zurückzuführen, ohne dadurch ihre strategische Position in Mitteleuropa zu schwächen.

Amerikanische Regierungsvertreter sind davon überzeugt, daß Rußland seine Position im gegenwärtigen Gleichgewicht der Kräfte in Europa nicht freiwillig aufgeben würde, keinesfalls aber nur um sich durch einen Akt der Propaganda die Unterstützung ganz Deutschlands zu sichern.

Die propagandistische Auswirkung eines solchen Schrittes auf Deutschland und das übrige

Europa sei deshalb nicht zu übersehen, da die Russen geltend machen könnten, daß die Westmächte ihre Stellungen in Deutschland hielten, während sie selbst im Interesse des „Friedens“ ihre Truppen zurückzögen.

Heuß in Hannover

HANNOVER. Bundespräsident Prof. Dr. Heuß besuchte am Mittwoch die niedersächsische Staatsregierung. Bei einem Empfang wurde er von Ministerpräsident Kopf begrüßt. Präsident Dr. Heuß erklärte, das deutsche Volk werde noch durch sehr schwere Enttäuschungen gehen müssen. Durch die Aufhebung der

Schiffsbaubeschränkungen würden der Bundesrepublik Millionen an Frachtkosten erspart und es würden sich ganz andere Größenordnungen für den Export ergeben, wenn der Weg für deutsche Schiffe wieder offen sei. Die Aufrechterhaltung der Demontage der Reichswerke bezeichnete Präsident Heuß als eine der schmerzlichsten Enttäuschungen. Niedersachsen müsse ein Opfer bringen, daß andere leben könnten. Diese hätten damit aber auch die Verpflichtung übernommen, dem betreffenden Land zu helfen.

Unter Teilnahme von 3-4000 Jugendlichen weihte der Bundespräsident am Nachmittag das neue Jugendheim der Stadt Hannover ein.

„Wir warten ab“

Versammlungskampagne Schumachers / Gegenkundgebungen der CDU/CSU

BONN. Der Vorsitzende der SPD, Dr. Kurt Schumacher, erklärte am Mittwochabend in einer Versammlung, das Abkommen vom Petersberg zwischen der Hohen Kommission und der Bundesregierung sei nicht gültig, solange es nicht die nachträgliche Billigung des Parlaments habe. Seine Partei habe einen sehr langen Atem und würde nun auf den ersten Schritt der Bundesregierung warten.

Der politische Kampf in Deutschland werde gegenwärtig mit verkehrten Fronten ausgetragen. Heute werfe man der SPD eine nationalistische Haltung vor, während die Regierungsparteien sich gebürdeten, als seien sie für internationale Versöhnung. Die Fronten seien aber die gleichen geblieben. Der Internationalismus der SPD beruhe auf der Gleichberechtigung der Völker. Die „Neudemokraten

und Neueuropäer“ in Deutschland mißbrauchten die große Idee der Völkerversöhnung für materielle Interessen. Unter internationaler Versöhnung verstünden sie internationale Kartellisierung der Schwerindustrie.

Zur Rolle der Opposition in der Politik stellte Schumacher fest, die Bedeutung eines Staatsmannes beginne erst dort, wo er anfange, den Wert der Opposition in der Außenpolitik „auszunutzen“. Was die Alliierten dem Kanzler gegeben hätten, wäre jeder anderen deutschen Regierung ebenso als „Startbegünstigung“ zugefallen.

Zu seinem Konflikt mit dem Bundeskanzler führte Schumacher aus: „Der nächste Zug liegt nun bei der Bundesregierung und wir warten ab, was die Bundesregierung tun wird. Schumachers Ausführungen wurden des Öfteren durch Zwischenrufe gestört. Mit dieser Versammlung leitete der Vorsitzende der SPD die Versammlungskampagne ein, die er während seines Ausschlusses aus dem Parlament durchführen will.

Als Antwort auf die von der SPD veranstaltete Protestversammlung wollen die CDU/CSU-Landesverbände Gegenkundgebungen abhalten, woran sich auch der Bundeskanzler beteiligen soll.

„Eine Beleidigung“

MÜNCHEN. Eine französische Delegation der Widerstandskämpfer hatte behauptet, die Existenz der kürzlich entdeckten Dachauer Massengräber sei sowohl den Deutschen als auch den amerikanischen Behörden seit langem bekannt gewesen. D'e aufgefundenen Gebeine seien einer Münchener Firma zur industriellen Verwertung überlassen worden. Der bayerische Ministerpräsident Dr. Ehard und der Generalanwalt für Wiedergutmachung Dr. Auerbach haben die französischen Beschuldigungen entschieden zurückgewiesen und als eine Beleidigung bezeichnet.

Gefahr für die Koalition

Das Mitbestimmungsrecht der Arbeiter

BONN. Bundesminister Dr. Dehler erklärte auf einer Pressekonferenz, die Frage des Mitbestimmungsrechtes der Arbeitnehmer im Betrieb werde in den nächsten Monaten eine erhebliche Bedeutung erlangen. Wenn das Mitbestimmungsrecht die Einführung der Mitbestimmung der Arbeiter in der wirtschaftlichen Führung des Betriebes bedeute, „werden die FDP und auch die Deutsche Partei hierbei sehr spröde sein“. Der springende Punkt der Wirtschaftspolitik sei die Frage: Selbständigkeit des Unternehmers oder eine gesetzliche Regelung, die ihm die Selbstbestimmung nimmt. In dieser Frage sehe die FDP keine Möglichkeit zu Kompromissen.

Tschungking gefallen

Tschungkai-schek in Tschengtu

HONGKONG. Am Mittwochnachmittag fiel nach Meldungen aus Formosa nunmehr die Stadt Tschungking in die Hände der Kommunisten. Marschall Tschungkai-schek, der die Verteidigung der Stadt geleitet hatte, flog im letzten Augenblick ab und ist inzwischen in Tschengtu, der neuen Hauptstadt Nationalchinas, eingetroffen.

Dem Kriege näher denn je

LONDON. Der Vorsitzende des Deutschen Gewerkschaftsbundes, Dr. h. c. Böckler, erklärte auf dem Gründungskongreß des nicht-kommunistischen Freien Weltgewerkschaftsbundes, die deutschen Gewerkschaften erwarteten, daß in London ein neuer Gewerkschaftsverband zustande käme, der eine echte internationale demokratische Organisation sei. Die deutschen Gewerkschaften möchten einer internationalen Organisation ange-

hören, die eine Garantie für den Frieden darstelle.

Der Belgier Finet, den die Delegierten der 45 Nationen zum Vorsitzenden der Konferenz gewählt haben, erklärte, die Welt sei heute einem Kriege näher als je in den dunkelsten Tagen vor 1939. Der bisherige Weltgewerkschaftsbund (WGB) sei durch „stalinistische Intrigen“ unterminiert worden. Der freie Weltgewerkschaftsbund stehe keinem Wirtschaftsplan voreingenommen gegenüber.

Anklage fordert Schuldspruch

v. Manstein war „ehrgelzig“

HAMBURG. Am Schluß seines Anklageplädoyers forderte der britische Hauptankläger Sir Arthur Comyns-Carr am Mittwoch das Gericht auf, den ehemaligen Feldmarschall v. Manstein in den Hauptanklagepunkten schuldig zu sprechen. Manstein sei ein ehrgeiziger Mann gewesen. Der Prozeß habe bewiesen, daß er von Völkerrechtsbrüchen wußte, sie billigte und zum Teil auch befahl.

Die Bundestagskrise

Von unserem Bonner A.R.-Mitarbeiter

Nach einem Vierteljahr schon ist der Bundestag in eine schwere Krise geraten, deren äußerer und allerdings sehr augenscheinlicher Ausdruck der Ausschluß des Oppositionsführers geworden ist. So ungewöhnlich ein solches Ereignis sowohl in seinem Anfaß wie in seiner Auswirkung ist, so wenig darf es völlig isoliert betrachtet werden. Diese Explosion nach Mitternacht wurzelt in allgemeinen Entwicklungen des parlamentarischen Lebens im neuen deutschen Staat und ihre Analyse führt in Fragen umfassenderer Art als sie an sich mit dem Fall eines Zwischenrufes zusammenhängen. Jährliche Blitze kündigen immer Gewitterschwüle an und die Gewitterwolken sind dunkel genug über dem Bundestag aufgezo-

gen. Die Bundestagsatmosphäre hat sich seit dem Zusammenritt im September verschlechtert und es wäre einseitig, lediglich von Hemmungsdogmatik der Opposition zu reden, welche die Spannungen im Hause bewirkt habe. Es ist immerhin zu verzeichnen, daß auch die sogenannten und unbestreitbaren Gemäßigten der Sozialdemokratie die heftigsten Zwischenrufe von den Bänken der Mehrheit erhielten, und es war ausgerechnet Professor Karl Schmid, dem aus Regierungsmund eine Kritik zuteil wurde, wie sie einem hervorragenden Vertreter der Opposition gegenüber in einem Parlament in ihrer persönlichen Färbung zumindest neuartig war. In nicht wenigen Sitzungen wurde der Eindruck wach, daß die Mehrheit der Minderheit überhaupt nicht zuhören wollte, und die „Hinterbänkler“ der Regierungsparteien gebürdeten sich nicht selten derart, daß offenkundig wurde, ihnen scheint jede Bemerkung der Opposition eigentlich überflüssig, da die Entscheidung der Mehrheit doch feststehe.

Es scheint im Bundestag — und das gilt für die Rechte und für die Linke, für die Mehrheit und die Opposition gleichermaßen — fast ein Sakrileg zu sein, einem Redner von der anderen Seite Beifall zu klatschen. Der „Korpsgeist“ ist ausgesprochen, und wenn die Rechte des Hauses klatscht, herrscht Stille auf der Linken, wenn diese Beifall spendet, rührt sich auf der Rechten keine Hand. Der eigene Mann hat immer Recht, der andere hat immer Unrecht — nach diesem einfachen, aber zu einfachen Grundsatz verhält sich dieses Plenum. Auf die höhere Ebene der Entscheidungen verlagert, heißt diese Einseitigkeit oder Zweiseitigkeit im Bundestag, daß für die Opposition die Regierung immer unrecht, für die Mehrheit immer recht hat. Zwar hat es gelegentliche Anerkennungen für die Regierung aus oppositionellem Mund gegeben. Nie jedoch war auch nur die leiseste Kritik an der Regierungsbank von den Bänken der Mehrheit aus bis jetzt in wichtigen Fällen zu hören und das hundertprozentige Ja zum Regierungschef scheint das selbstverständliche Gebot für die Mehrheit zu sein.

In der großen außenpolitischen Debatte gab der Sprecher der Regierungsparteien ein Vertrauensvotum für den Regierungschef in der superlativistischen Form ab, daß man dem Kanzler bedingungslos folgen werde, und die Mehrheit erschien im klaren Lichte einer Gefolgschaft der Regierung. „Unser Kanzler geht einen einsamen, steilen Weg, auf dem er immer wieder sein Gewissen befragt.“ — hat der Abgeordnete, der mit Emphase diesen Satz in den Saal rief, daran gedacht, daß dieses von ihm gezeichnete Bild des Leiters einer parlamentarischen Regierung dem Parlament nicht viel mehr als die Rolle des staunenden und beifallklatschenden Zuschauers gibt? Die Erklärungen der Opposition, daß der Kanzler das Parlament ausschalten wolle, entbehren des überzeugenden Beweises; aber daß das Parlament in die jetzt abgeschlossenen Verhandlungen über sehr entscheidende Fragen nicht eingeschaltet worden ist, bedarf keines Beweises.

Die „Times“ hat anerkennend festgestellt, daß wenige deutsche Staatsmänner der letzten hundert Jahre ein solches Abkommen unterzeichnet hätten, ohne wie Dr. Adenauer ihr Kabinett oder ihr Parlament zu Rate zu ziehen, und in diesem Satz liegt doch die Seltenheit des Vorgehens des Regierungschefs beschlossen und damit das Recht der Opposition zumindest darüber zu debattieren. Die Mehrheit jedoch hat diese Frage nicht angeschnitten. Sie hat auch kein Wort dazu gesprochen, daß der Regierungschef sich mit vielleicht triftigen aber sicherlich noch zu diskutierendem Grund gewickelt hat, vor einem Ausschuß des Parlaments zu erscheinen, wie sie vordem hinnahm, daß ein Bericht eines ihrer Ausschüsse von der Regierung ohne viel Umschweife abgetan wurde. In allen diesen Fällen hat sich diese Mehrheit nicht als Parlaments- sondern als Regierungsmehrheit gefühlt, nicht als Auftraggeber, sondern als Gefolgschaft der Regierung.

Es ist eindeutig, daß in diesen Erscheinungen sich eine Problematik dieses Parlaments aufzeigt. In einem lebendigen Parlament ist auch die Mehrheit, welche die Regierung trägt, Kritiker und Kontrolleur der Regierenden. Wenn das einmal gegebene Ver-

Atlantikpakt und Westunion

Von Carl Hartmann, Korrespondent der Associated Press

PARIS. Die zwölf Verteidigungsminister der Atlantikpaktstaaten waren am Donnerstag unter dem Vorsitz des amerikanischen Verteidigungsministers Louis Johnson zu einer Sitzung zusammengetreten, um den Verteidigungsplan zu begutachten, der in Paris am Wochenende in drei Besprechungen der Stabschefs im einzelnen ausgearbeitet worden ist. Ueber ihn ist bisher nur bekannt geworden, daß der Atlantikraum in fünf einander überschneidende Verteidigungsregionen eingeteilt werden soll.

Das Hauptproblem, mit dem sich die Minister zu beschäftigen hatten, war die Frage, welche Rolle die fünf Signatarmächte des Brüsseler Paktes in der Atlantikverteidigung übernehmen sollen. Der Brüsseler Pakt, der vor dem Atlantikabkommen in Kraft gesetzt wurde, garantiert im Fall eines Angriffs auf einen der Unterzeichnerstaaten die militärische Unterstützung der übrigen Teilnehmer. Die Garantieklausel des Atlantikpaktes dagegen besagt lediglich, daß jede beteiligte Macht „so eingreift, wie es ihr erforderlich erscheint“.

England vertritt nun den Standpunkt, daß die Westunion die Hauptverantwortung für die Verteidigungsstrategie in Westeuropa haben sollte. Feldmarschall Montgomery ist Chef des militärischen Hauptquartiers der Westunion, dessen Sitz Fontainebleau ist. Die Vereinigten Staaten und die übrigen zehn Signatarmächte des Atlantikpaktes würden es dagegen vorzie-

hen, daß der militärische Stab in Fontainebleau im Rahmen der Atlantikpaktverteidigung einbezogen wird. Man rechnet damit, daß in dieser Frage eine Kompromißlösung gefunden wird und daß Feldmarschall Montgomery vielleicht das nächst höhere Kommando unter Omar Bradley, dem Vorsitzenden des Ausschusses der Stabschefs der drei amerikanischen Waffengattungen, der die bisherigen Beratungen der Stabschefs der Atlantikpaktstaaten leitete, erhalten wird.

Das beschlossene Verteidigungsabkommen wird Präsident Truman zur endgültigen Billigung unterbreitet werden. Wenn es seine Zustimmung findet, werden die Mitglieder des Paktes von den Vereinigten Staaten Waffen im Werte von 500 Millionen Dollar und 400 Millionen Dollar in bar für den Ausbau ihrer Armeen erhalten. Weitere 100 Millionen Dollar sind bereits als Soforthilfe freigegeben worden.

Generalstreik in Italien

ROM. Am Donnerstag ist in Italien ein 24stündiger Generalstreik durchgeführt worden, zu dem der von den Kommunisten beherrschte allgemeine Gewerkschaftsbund aufgerufen hatte. Anlaß zu dem Streik gaben Zusammenstöße zwischen der Polizei und Landarbeitern in Süditalien, die zwei Todesopfer gefordert hatten. Etwa fünf Millionen Arbeiter haben sich an dem Ausstand beteiligt. Der Fernverkehr wurde im ganzen Lande um 10 Uhr für zwei Stunden fast vollständig lahmgelegt.

Bergarbeiter streiken wieder

NEW YORK. 400 000 Bergarbeiter machten sich in der Nacht zum Donnerstag für den vierten großen Streik in diesem Jahr bereit. Aus der Umgebung des Präsidenten Truman wurde erklärt, daß der Präsident das Antistreikgesetz zur Anwendung bringen werde, falls die Bergarbeiter ihre Arbeit nicht innerhalb eines tragbaren Zeitabschnittes wieder aufnehmen würden.

Anklage gegen Kostoff

SOFIA. Gegen den früheren stellvertretenden kommunistischen Ministerpräsidenten Bulgariens, Kostoff, und zehn weitere Personen ist Anklage wegen Hochverrats, Spionage und Wirtschaftssabotage und wegen Zusammenarbeit mit jugoslawischen Agenten sowie mit dem britischen und amerikanischen Geheimdienst erhoben worden.

trauensvotum zum Blankoscheck für die Regierung wird, besteht die Gefahr der Erstarrung des Parlaments und es genügt auch nicht, daß in den Fraktionszimmern, wie es durchaus geschieht, hart gerungen wird, um dann im Plenum das Bild der ehernen Einheitsfront mit dem Stichwort „Alle Mann wie ein Mann hinter die Regierung“ zu bieten. Es ist ein schönes Bewußtsein die Regierung zu stützen, welche das Richtige zu tun scheint. Aber es heißt noch nicht die Regierung stürzen, wenn sich parlamentarische Selbstbewußtsein zeigt, und es gibt nicht nur ein Wechselspiel von Regierung und Opposition sondern auch eine Wechselwirkung von Regierung und Parlament.

Kein Vertrauen mehr in die Regierung

Betriebsräte fordern gerechtes Verhältnis von Preisen zu Löhnen

TÜBINGEN. Am Mittwoch fand in Tübingen eine Landesvollversammlung der Betriebsräte von Südwürttemberg-Hohenzollern statt. Den größten Umfang innerhalb der Tagesordnung nahm die Debatte ein über das Thema „Löhne und Preise — staatliche Maßnahmen oder gewerkschaftliche Selbsthilfe?“ Bundespräsident Fleck legte zunächst ausführlich den Standpunkt der Gewerkschaften dar. Nach seinen Ausführungen handelt es sich hier nicht nur um eine Angelegenheit

der Verbraucher und der Gewerkschaften, der Kampf um den Reallohn bildet den Anlaß zu fortwährenden Auseinandersetzungen zwischen den Besitzern der Produktionsmittel und der großen Masse der schaffenden Menschen. Gegenwärtig bewegt sich der Kampf an der Grenze dessen, was man überhaupt noch dem Verbraucher zumuten kann.

Bundespräsident Fleck gab zu, daß die Landesregierung den Forderungen der Gewerkschaften nicht ablehnend gegenüberstand, daß sie vielmehr anerkenne, die augenblicklichen wirtschaftlichen Verhältnisse seien nicht mehr tragbar. Er hoffe, daß sie auch die notwendigen Konsequenzen aus dieser Erkenntnis ziehen werde. „Wir glauben“, so sagte Fleck, „daß unsere Forderungen Gehör finden. Ein Staat, der seinen schaffenden Menschen nicht die Möglichkeit gibt, den lebensnotwendigsten Unterhalt zu bestreiten, hat keine Existenzberechtigung!“ Warnend wies Fleck auf die in den letzten Monaten beobachteten Preisanstiege beim Schweinefleisch, bei den Kartoffeln während der Herbstkellerung, bei Mehl und Brot, Eiern und Bier hin.

Der Redner warf Minister Dr. Weiß vor, daß er in erster Linie den Forderungen nachkomme, die ihm das Amt des Landwirtschaftsministers auferlege, und erst in zweiter Linie denen, die einem Ernährungsminister obliegen. Dagegen anerkannte er das Eintreten des Ministers für eine Beibehaltung der Planwirtschaft durchaus. Die Bemühungen der Preisüberwachungsstellen müßten erfolgreich bleiben, solange ihnen keine ausreichenden gesetzlichen Handhaben zur Verfügung stünden. Im übrigen habe er es sich abgewöhnt, Käuferdisziplin als Allheilmittel zur Regulierung der Preise zu fordern, da den arbeitenden Schichten der Bevölkerung nach dem Erwerb des Lebensnotwendigsten ja ohnedies keine Kaufkraft mehr zur Verfügung stehe. An Beispielen legte der Redner dar, daß die Wochenlöhne für Facharbeiter in Württemberg-Hohenzollern durchschnittlich um 10—20 Prozent niedriger lägen als in Württemberg-Baden. Hierbei führte er das Metallgewerbe an, wo einem Wochenlohn von 54 DM in unserem Ge-

biet ein solcher von 64 DM in Nordwürttemberg gegenübersteht, weiter die Bautischerei, wo das Verhältnis 44 DM : 55 DM ist.

Sehr aufschlußreich ist es auch, die Lebensmittelpreise zwischen August 1936 und August 1949 zu vergleichen. Danach ist der Preis für Butter um 42 Prozent, der für Margarine um 36 Prozent, der für Kartoffeln um 100 Prozent, für ein Suppenbuhn um 670 Prozent, für Zwiebel um 150 Prozent, für Vollmilch um 50 Prozent, für Eier um 345 Prozent, für Weizenmehl um 30 Prozent, für Schweizerkäse um 145 Prozent und für Marmelade um 377 Prozent gestiegen. Einen sehr scharfen Angriff richtete Fleck gegen die geplante Amnestie, die in ihrer Anwendung in erster Linie den Wirtschaftssündern, den Schwarzhändlern, Warenhockern und Schiebern zugute komme.

Der Gewerkschaftspräsident warnte davor, noch lange die Geduld und die Zurückhaltung der Arbeiterschaft zu mißbrauchen. „Es ist an der Zeit, einen gemeinschaftlichen Weg zur Lösung der Schwierigkeiten zu suchen, bevor die angesammelten Spannungen zur Entladung kommen!“

Zahlreiche Forderungen

Auf die Aufforderung des stellvertretenden Vorsitzenden MdL Karl Becker, sich an der Aussprache zu beteiligen, meldeten sich zahlreiche Diskussionsredner. Aus den Ausführungen ergab sich immer wieder aufs neue dasselbe Bild, daß nämlich die Arbeiterschaft kein Vertrauen mehr in die Regierung besitzt und daß die Stimmung in den Betrieben aufs Außerste gespannt ist. Gefordert wurde genaueste Kalkulation beim Erzeuger, Senkung der Handelsspannen, Sparsamkeit in der Verwaltung, eine Stärkung der Konsumgenossenschaften, notfalls Selbsthilfe durch Ankauf von Waren durch die Betriebsräte selbst. Auch noch stärkere Mittel wurden gefordert, wie etwa die Boykottierung von Firmen, die für Preistreiber bekannt sind. Die geplante Amnestie wurde von allen Seiten mißbilligt.

Dr. Funk vom Wirtschaftsministerium versuchte demgegenüber den Standpunkt der Regierung und speziell den der Preisbehörden zu den aufgeworfenen Fragen klarzulegen. Aus seinen Ausführungen ging hervor, daß die Lebensbedingungen in unserem Land noch relativ günstig sind. So wirt unsere Regierung monatlich 1 Million DM aus, um die Brotreise auf dem heutigen Stand zu halten. Ein sehr bezeichnendes Bild ergaben Zahlen aus der Praxis der Preisbehörden. Bei einer Großaktion, in deren Verlauf 3000 Betriebe kontrolliert wurden, mußten 1714 davon preisrechtlich beanstandet werden.

Im Anschluß an die zum Teil sehr stürmisch verlaufene Diskussion forderte Fritz Fleck in seinem Schlußwort, an der inneren Stärkung der Gewerkschaften weiterzuarbeiten. Heute stünden erst 50 Prozent aller Schaffenden in ihren Reihen. Dann legte er der Versammlung eine Entschließung vor, die dann einstimmig angenommen wurde und in der es u. a. heißt: „Zur Sicherung der Lebensexistenz aller Arbeitnehmer stellt die heutige Vollversammlung der Betriebsräte an die Regierung und den Landtag unseres Landes die dringende Forderung, daß sofort Maßnahmen ergriffen werden zur Herabsetzung der Preise auf allen Gebieten, um damit eine Erhöhung des Real Einkommens zu erreichen.“

Schon sich Regierung und Landtag außerstande, diesen Forderungen schnellstens Rechnung zu tragen, so fordern wir von den Industriegewerkschaften sofortige Lohnverhandlungen. Bei diesen Verhandlungen wird erwartet, daß die Regierung den Industriegewerkschaften ihre ganze Unterstützung leiht. Wir rechnen dabei auch auf die Unterstützung der triezonalen Industriegewerkschaften sowie des Deutschen Gewerkschaftsbundes. Sollte dem Verlangen der heutigen Betriebsrätevollversammlung nicht Rechnung getragen werden, so liegt die Verantwortung für alle Folgen bei denen, die den Ernst der Lage nicht erkannt haben.“

Ein Referat über Betriebsräteschulung schloß sich an.

Ein Jahr Spaltung Berlin

Sieben Jahrgänge werden für die Volkspolizei „gesichtet“

BERLIN. Am 30. November 1948 war der brandenburgische SED-Vorsitzende Friedrich Ebert von den ostsektoralen Parteien zum Oberbürgermeister ernannt worden, nachdem der rechtmäßig gewählte Magistrat unter dem damals amtierenden Oberbürgermeister Dr. Friedensburg durch Gewalt vertrieben worden war. Aus Anlaß des Jahrestages dieser Wahl beging der Magistrat des Ostsektors eine Feier, bei der der Ostzonenpräsident Wilhelm Pieck zusammen mit Ministerpräsident Grotewohl den Ostmagistrat beglückwünschte. Auch Generalmajor Kotikow hat aus diesem Anlaß Ebert besucht, um ihn zu beglückwünschen.

Der Westberliner Oberbürgermeister Reuter erklärte, die Einheit der Stadt könnte morgen wiederhergestellt werden, wenn in ganz Berlin freie Wahlen durchgeführt würden.

Die britisch lizenzierte „Tag“ veröffentlichte ein streng vertrauliches Rundschreiben des Landesvorstandes des FDGB Sachsen-Anhalt an die Kreisvorstände der Gewerkschaften. In dem Schreiben heißt es: „Die großen Aufgaben, die unserer jungen Volkspolizei als Hüter der staatlichen Sicherheit obliegen, werden im nächsten Jahr eine gewaltige Erweiterung erfahren. Alle bewährte Volkspolizisten werden die Träger der vaterländischen Verteidigung sein“. Es werden dann eine Reihe von Maßnahmen angekündigt. Dazu gehört in erster Linie die Sichtung aller männlichen Belegschaftsmittelglieder der Jahrgänge 1925 bis 1931 auf ihre Volkspolizeitauglichkeit. Gleichzeitig wird eine weitere Einschränkung in den Verwaltungen angekündigt, wobei in erster Linie dafür gesorgt werden sollte, daß unverheiratete Angehörige der genannten Altersklassen entlassen werden, denen der Eintritt in die Volkspolizei naheliegt. Die Werbung dürfe jedoch nicht auf Kosten der Gestaltung von Werkstätten für die Wismuth-AG., Aus (Uranbergbau) erfolgen.

Deutsche Grenzkontrolle

HAMBURG. In der britischen Zone haben die deutschen Behörden am Donnerstag die volle Verantwortung für den Schutz und die Kontrolle der Grenzen übernommen. Dies gilt sowohl für die Grenzen im Westen als auch für die britisch-sowjetischen Zonengrenzen. Der britische Grenzkontrolldienst wird in Form einer Inspektion allerdings noch bestehen bleiben, aber er soll lediglich den deutschen Stellen behilflich sein und darauf achten, daß die Maßnahmen im Einklang mit der britischen Besatzungspolitik stehen. Wie von englischer Seite erklärt wird, werden die französischen Besatzungsbehörden wahrscheinlich demnächst dem britischen Beispiel folgen.

Einbruch im KPD-Parteibüro

TÜBINGEN. In der Nacht zum 30. November wurden in Tübingen bei einem Einbruch in die Geschäftsstelle der KPD am Pfleghof Akten und Geschäftsunterlagen entwendet. Einrichtungsgegenstände und vorhandenes Geld blieben unangetastet.

Zwischen den Reichswerken Wattenstett-Salzgitter und dem Ministerium für innerdeutschen Handel der Ostzonenregierung ist ein Abkommen abgeschlossen worden, das zunächst eine Lieferung von 10 000 Tonnen Roh-eisen vorsieht. Weitere Aufträge sind vorgesehen.

Der Bundestagsabgeordnete der FDP Dr. v. Rechenberg setzte sich für die de facto-Anerkennung der Ostzonenregierung durch die Bundesrepublik ein. Auf wirtschaftlichem Gebiete bediene man sich, um mit dem Osten Handel treiben zu können, gegenwärtig einer Treuhandorganisation der Industrie, hinter der aber in Wirklichkeit das Bundeswirtschaftsministerium stehe. „Wozu dieser Kram, wenn das Völkerrecht uns den Vorteil einer de facto-Anerkennung bietet?“, fragt der Abgeordnete.

Partei-Lizenzzwang realen

FRANKFURT. Durch die amerikanische Hohe Kommission ist die Aufhebung des Lizenzzwangs für politische Parteien beschlossen worden. Ab sofort unterliegen Gründungen und Betätigungen deutscher politischer Parteien in der amerikanischen Zone nur noch den Gesetzen der einzelnen Länder. Wie der stellvertretende Kabinettdirektor der französischen Hohen Kommission Claude Chaveson mitteilte, werden auch die Franzosen dem amerikanischen Beispiel folgen.

Nachrichten aus aller Welt

MÜNCHEN. Das Amtsgericht München hat den Herausgeber der Zeitschrift „Revue“, Heimit Kindler, wegen Übler Nachrede gegenüber der Filmschauspielerin Leni Riefenstahl zu 600 DM Geldstrafe mit den Kosten verurteilt. Kindler hatte behauptet, Leni Riefenstahl habe Zigeunerkompanien aus KZ-Lagern als „Filmklaven“ verwendet.

NEUSTADT a. d. Hardt. In der deutschen Bundesrepublik bestehen zurzeit 405 Jugendherbergen.

BOTTROP. Als jüngster Oberbürgermeister des Bundesgebietes gilt der neue 27jährige Oberbürgermeister von Bottrop, Ernst Wilczok (SPD), den die Bottroper Stadtverwaltung Anfang der Woche gewählt hat.

KÖLN. Die sterblichen Überreste deutscher Soldaten können für rund 400 DM von italienischen Friedhöfen nach Deutschland übergeführt werden. Anträge dafür bearbeitet die „Societa Roma“, Rom, Via Arenula 16.

DUSSELDORF. Seit Beginn dieses Jahres sind 61 deutsche katholische Missionare nach Uebersee gesandt worden.

LEIPZIG. Der Geschäftsführer der Leipziger Handwerkskammer, Leonhard, der auch gleichzeitig Funktionär der SED war, ist mit dem Dienstwagen der Kammer nach dem Westen geflohen.

BERLIN. Im November kehrten insgesamt 39 937 ehemalige Kriegsgefangene aus der Sowjetunion in die Heimat zurück. Sie erfreuten sich fast ausnahmslos guter Gesundheit.

BERLIN. Der amerikanische Hohe Kommissar McCloy hat die Ernennung von vier der insgesamt sieben amerikanischen Beobachter, die den

Landeskommissaren der britischen und der französischen Zone beigeordnet werden sollen, bekanntgegeben. In der französischen Zone wurde Robert H. Hutton für Württemberg-Hohenzollern ernannt.

BERN. Das Schweizerische Rote Kreuz trifft gegenwärtig die letzten Vorbereitungen für eine großzügige Ferienaktion für ostdeutsche Flüchtlingskinder. Zahlreiche Schweizer Familien haben sich bereit erklärt, Kinder von Ostvertriebenen auf die Dauer von drei Monaten aufzunehmen.

PARIS. Fünf mit Pistolen bewaffnete Banditen drangen in ein bekanntes Hotel ein und raubten die gesamten Gehälter im Werte von fünf Millionen Francs.

VATIKANSTADT. Papst Pius XII. hat die Hauptdarsteller der Oberammergau Passionsspiele zu den Eröffnungsfestlichkeiten des HL Jahres nach Rom eingeladen.

ATHEN. Der britische Kriegsminister Shinwell traf zu einem Besuch in Athen ein.

AUCKLAND. Bei den neuseeländischen Parlamentswahlen gewann die nationale Partei unter Führung des 58jährigen künftigen Ministerpräsidenten S. G. Holland 46 Sitze und brach damit die 14jährige Vorherrschaft der Labourpartei, die nur 34 Sitze erhielt.

NEW YORK. Für die Luftfahrt war der November der an Flugzeugabstürzen reichste Monat in Friedenszeiten. Mehr als 200 Menschen fanden in den vergangenen 30 Tagen durch Flugzeugunfälle den Tod.

WASHINGTON. In diesem Jahre wird die Geburtenziffer der Vereinigten Staaten voraussichtlich nur um 4 Prozent hinter dem absoluten Rekord des Jahres 1947 zurückbleiben, in dem 3 699 940 Geburten gemeldet worden sind.

ZWEIERLEI LIEBE

Roman von Rudolf Schneider-Scheide

Der Kellner ging einen halben Schritt hinter ihm und schlug bei jedem Schritt nervös mit der Serviette in die Luft und sprach vorsichtig und leise zu ihm hin und sah dabei aufmerksam umher. „Es ist kein Telefon“, sagte er. „Ich wußte nicht, wie ich Sie wegkommen sollte, Herr Doktor.“

„Was ist es denn?“, fragte Böham und wollte unter der Tür nach links zur Halle.

„Gehen wir rechts hinüber“, sagte der Kellner und deutete mit der Serviette nach rechts, es ist besser, wenn man uns nicht sieht.“ Er ging rasch voraus, und sie gingen in der Richtung zur Speisenausgabe, durch eine kleine Tür und eine Art Kammer und wieder eine Tür in eine Office, wo ein Speisenaufzug war und eine Anrichte stand. Die Office war leer. Der Kellner blickte zurück und horchte und schloß die Tür und sagte: „Wenn es eine Dummheit von mir ist, werden Sie entschuldigen, Herr Doktor, aber —“ Er schweig verlegen und schlug wieder die Serviette durch die Luft.

„Was gibt es denn, Fritz?“, fragte Böham. „Ich glaube man will Sie verhaften, Herr Doktor, Sie und die Dame.“

„Wieso?“

„Nicht Sie aber den Baron Turi, es kann ja sein, daß Sie es wissen und es Ihnen nichts ausmacht, aber vielleicht wissen Sie es nicht.“

„Ich bin doch nicht Baron Turi.“

„Ich weiß“, sagte Fritz, „aber man glaubt, daß Sie es sind. Man wird Sie mit der Dame verhaften und glauben, daß man den Baron Turi verhaftet. — Haben Sie einen Paß bei sich?“

Böham hatte keinen Paß bei sich. Er griff in die Tasche und holte einen Brief heraus, auf dem sein Name stand.

„Das genügt nicht“, sagte Fritz, bei solchen Gelegenheiten genügt kaum ein Paß.“

„Aber Sie können mich legitimieren“, sagte Böham.

„Das kann ich“, sagte Fritz. „Ich kann sagen, daß Sie Doktor Böham sind und mich behandeln haben. Aber ich weiß nicht ob es genügt. Es bleibt, daß man Sie drin am Tisch für Baron Turi hält und Sie nicht widersprochen haben.“

„Warum will man Baron Turi verhaften?“

Fritz zögerte einen Augenblick, ehe er fragte: „Kennen Sie ihn?“

Böham verneinte.

„Es scheint, daß er jemand umgebracht und den Leichnam ins Wasser geworfen hat. Man ist dahintergekommen, und er ist entflohen.“

Böham verstand nicht.

„Wir haben nicht viel Zeit“, sagte Fritz und sah nach der Tür. „Ich stand am Zeitungskiosk hinter dem Paravent und hörte, wie es die Herren vom Nebentisch dem Herrn sagten, der mit Ihnen am Tisch ist.“

„Kennen Sie ihn?“

Fritz schüttelte den Kopf.

„Kennen Sie die Dame?“

„Ich glaube, ich habe sie schon gesehen, aber ich weiß nicht, wer sie ist. Sie muß in die Sache verwickelt sein, man will sie auch verhaften. — Hören Sie zu, wir haben nicht viel Zeit“, sagte Fritz wieder. „Die Herren vom Nebentisch haben gehört, wie der Herr an ihrem Tisch Baron Turi zu Ihnen sagte, und haben ihn herausgeholt, als Sie mit der Dame tanzten. Sie haben ihn gefragt, ob Sie Baron Turi aus Salzburg sind, und er hat ja gesagt. Dann haben sie ihm die Sache von dem Mord erzählt, und daß die Polizei den Baron sucht. Er hat gesagt, es ist ausgeschlossen. Er war sehr bestürzt. Zuletzt haben sie ihm das Ehrenwort abgenommen, daß er Sie nicht warnen, und haben mit der Polizei telefoniert.“

„Wissen Sie, wer die Herren vom Nebentisch sind?“, fragte Böham.

Fritz kannte sie nicht.

„Vielleicht ist es ein Witz?“

„Nein, es ist kein Witz. Ich habe nicht alles gehört, aber was ich gehört habe, war kein Witz. Ich stand hinter dem Paravent, sie dachten, da seien nur die Zeitungen. Ich habe gehört, wie sie telefonierten.“

„Gut“, sagte Böham, „was soll ich machen?“

„Die Polizei wird jeden Augenblick hier sein.“

„Es kann mir nicht viel geschehen“, sagte Böham. Er dachte an Gerda. Es schien ihm unmöglich, daß sie in so eine Sache verwickelt war. Ebensogut kann ein Engel in der Hölle zu Hause sein, dachte er. Dann fiel ihm ein, daß Luzifer ein Engel war. Aber es konnte ein Mißverständnis sein. Die Polizei machte sich nicht viel aus Mißverständnissen. Es schien ihm am wichtigsten, Gerda zu warnen.

„Ich dachte, ich muß es Ihnen sagen, wenn der Herr Sie nicht warnen kann“, sagte Fritz.

„Es war sehr gut, daß Sie mir es gesagt haben“, sagte Böham. „Vielen Dank, Fritz!“

„Keine Ursache, Herr Doktor.“

„Aber wir müssen es der Dame mitteilen“, sagte Böham.

„Die Dame kenne ich nicht.“

„Macht nichts, sie muß gewarnt werden.“

„Wie Sie meinen.“ Fritz zögerte. „Vielleicht setzt es ihr der Herr?“

„Die Sache ist die“, sagte Böham, „daß der Herr an unserm Tisch unter keinem Umstand erfahren darf, daß ich nicht Baron Turi bin.“

„Ich verstehe. Aber wenn man Sie verhaftet, wird er es erfahren. Weiß die Dame, wer Sie sind?“

eine Bemerkung erlauben? Ich kann versuchen der Dame zu sagen, daß die Polizei hinter ihr her ist. Ich kann versuchen sie hierherzubringen. Es wird vermutlich zu spät sein.“

„Und der Herr?“

„Ich glaube nicht, daß der Herr ein Interesse daran hat, die Dame verhaften zu lassen.“

Es leuchtete Böham ein. „Können wir hier raus?“ fragte er.

„Hier nicht“, sagte Fritz, „weil die Herren vom Nebentisch in der Halle warten. Aber ich werde Sie schon hinausbringen.“ — Er ging zur Tür.

„Bringen Sie die Dame mit“, sagte Böham.

Nach einer Weile hörte Böham Schritte, die näher kamen. Er hörte die Schritte nur undeutlich und spürte sie mehr, als er sie hörte, es war ein schwerer Tritt dabei wie von einem Polizisten oder einer Person, die nicht in Hotels zu gehen gewohnt war. Es war die Kammer, die neben der Office lag, zwischen den Schritten und ihm, und es konnte sein, daß er sich täuschte, oder daß sie weitergingen. Aber sie gingen nicht weiter. Böham hörte das Öffnen einer Tür, es war die Tür der Kammer, und die nächste Tür war jetzt die der Office. Es schien, daß es Polizei war, Böham hörte, wie jemand fragte, was ist hier? und hörte eine Antwort, und die Schritte bewegten sich und standen wieder still. Es schien, daß er jetzt verhaftet werden sollte. Er hatte keine Lust verhaftet zu werden, aber es gab kein Versteck und kein Fenster und keine weitere Tür. Er konnte versuchen in den Speisenaufzug zu kriechen, aber es war unmöglich schneller hineinzukommen, als die Tür geöffnet werden konnte. Er überlegte sehr rasch. Er sah immer es gab keine Möglichkeit, aber es gab etwas, was er versuchen konnte, er hatte einen Paß an, und wenn er Glück hatte, hielt man ihn für einen Kellner. Es war nicht wahrscheinlich, aber es war möglich.

Erhöhte Einnahmen mindern Defizit

Die große Landtagsaussprache über den Staatshaushalt

BEBENHAUSEN. In der Mittwochssitzung befaßte sich der Landtag für Württemberg-Hohenzollern nach einstimmiger Annahme von Gesetzentwürfen „zur Aenderung der Verordnung über die Apothekenberechtigung“, „zur Uebernahme von Bürgschaften des Landes zugunsten gewerblicher Unternehmungen“, und „über das Verfahren bei Volksabstimmungen“ sowie eines Schreibens des Staatsministeriums vom 3. November zum „ersten Gesetz über finanzielle Maßnahmen zur Förderung des Wiederaufbaus und zur Wohnraumbeschaffung“, mit dem Gesetzentwurf über den Finanz- und Lastenausgleich zwischen dem Land und den Gemeinden (Gemeindeverbände) für das Rechnungsjahr 1949.

Finanzausgleich Land und Gemeinde

Staatspräsident Dr. Gebhard Müller erklärte in seiner Eigenschaft als Finanzminister, die Regierung sei bestrebt, die Gemeinden und Kreise zu unterstützen, obwohl ein Staatshaushalt vorliege, der einen erheblichen Abmangel aufweise.

Abg. H a u x (FDP) führte aus, wenn die Gemeinden klagen, es gehe ihnen schlecht, so müsse hier festgestellt werden, daß es dem Staat noch schlechter gehe.

Abg. K a l b f e l l (SPD) betonte, unter den gegebenen Umständen sei eine Selbstfinanzierung der Gemeinden nicht möglich, da sie ihre Kräfte überschreite.

Abg. S c h n e i d e r (CDU) sprach von verschiedenen Arten von Gemeinden, solchen die sich zu helfen suchten, anderen, die nach dem Grundsatz „Lerne leiden, ohne zu klagen“ lebten und dritten, die den Standpunkt „Je mehr, je lieber“ einnehmen. Die Finanzlage des Staates mache es unmöglich, daß er die gesamten Schulden auf sich nehme.

Entsprechend einem Antrag des Abg. G o g (CDU) wurde der vom Land zur Verfügung zu stellende Ausgleichs- und Hilfsstock auf 5 200 000 DM festgelegt. Das Gesetz wurde schließlich in dritter Lesung einstimmig angenommen.

Abbau des Beamtenapparats

Am Nachmittag wurde in zweiter Lesung die Generaldebatte über den Staatshaushaltsplan für das Rechnungsjahr 1949 (Staatshaushaltsgesetz für 1949) durch den Abg. S c h n e i d e r (CDU) eröffnet, der die Zuziehung der Rechnungskammer zur Arbeit des Finanzausschusses als äußerst fruchtbar bezeichnete. Die Ueberzeugung, daß gespart werden müsse, sei allgemein. Mache man aber ernst damit, dann werde sofort protestiert. Wenn der Landtag die Mittel für den Staatshaushalt zu genehmigen habe, erwachte ihm damit auch gleichzeitig die Verpflichtung zu kontrollieren, ob diese Mittel auch sachgemäß verwendet würden. Die Aufhebung der Zwangswirtschaft und die Uebertragung von Aufgaben auf den Bund forderten eine Einschränkung des Beamtenapparats.

Die Zusammenlegung von Ministerien verspreche nicht viel, da das Gehalt eines Ministers in unserem Lande nur die Höhe des Gehaltes eines Ministerialdirektors erreiche und der Mehraufwand daher unbedeutend sei. Eine Reform der Staatsverwaltung an Haupt und Gliedern sei gleichwohl zu begrüßen, zumal in einzelnen Ministerien von „Beamtenhortung“ gesprochen werden könne.

Die Regierung müsse bei der Aufnahme weiterer Flüchtlinge vorsichtig vorgehen, da es sich nun um Wohnraum und Arbeitsmöglichkeiten für die neu Hinzukommenden handle. Der Abgeordnete vertrat den Standpunkt, daß dem Land entweder Subventionen zuteil werden müßten, sonst aber die Aufnahme neuer Flüchtlinge abzulehnen sei.

Der Abgeordnete wandte sich scharf gegen die hohen Kontributionen und stellte fest, daß hier ein Mehraufwand von 14 Millionen DM zu verzeichnen sei. Er erinnerte daran,

daß Einsparungen versprochen worden waren. Ebenso wandte er sich gegen die hohen Ausgaben für die noch im Lande sich befindenden 10 000 DP's, die er als „Ministerialräte von Geburt“ bezeichnete. Dabei handle es sich noch nicht einmal um echte Zwangsverschiebte.

Abg. Dr. H a u x (FDP) wies eingangs seiner äußerst breit angelegten, das Thema zeitweise nur noch am Rande streifenden Rede darauf hin, daß in früheren Zeiten der Etat vor Beginn des Haushaltsjahres verabschiedet wurde, was in der Nachkriegszeit nie mehr gelungen sei. Auch dieses Mal sei das Haushaltsjahr bereits zur Hälfte abgelaufen. Das habe allerdings zum Vorteil, daß man die inzwischen eingetretene Entwicklung noch berücksichtigen könne. So habe sich auf Grund der Erhöhung der Einnahmen aus den Steuern das ursprüngliche Defizit in Höhe von 132 000 000 DM auf 99 000 000 vermindert. Diese Minderung sei jedoch nicht auf Senkung der Ausgaben, sondern ausschließlich auf Erhöhung der Einnahmen zurückzuführen.

Abg. K a l b f e l l bezeichnete die Besatzungskosten als ungerecht und ungerechtfertigt. Auf diese Weise lasse sich die Sicherheitsfrage für Frankreich nicht lösen. Danach stelle der Abgeordnete die Frage, ob zu große Sparsamkeit nicht falsch sein könne. Das gelte auf jeden Fall für den kulturellen Sektor, insbesondere für die Volksschulen, deren Ausrüstung völlig unzulänglich sei. Ebenso unzulänglich seien die Beträge, die für Volksbildung (50 000) und Begabtenförderung (35 000 DM) ausgeworfen würden. An der nötigen Sparsamkeit lasse es vor allem das Landwirtschaftsministerium mangeln. Im Finanzministerium ließe sich durch Angliederung der schwerfälligen und unständlichen Bezirksbauämter an die Kreisbauämter Einsparungen erzielen. Ebenso sei der Betrag für die Bauämter für Bauten der Besatzungsmacht (SFM) zu hoch angesetzt.

Abg. A c k e r (KPD) beanstandete, daß man

einen Haushaltsplan, dessen Mittel schon größtenteils ausgegeben seien, nun in derselben Zahl von Tagen durchpauke, als man früher Wochen aufwendete. Das Haushaltsdefizit in Höhe von 99 Mill. DM bedeute pro Kopf der Bevölkerung eine Schuldenlast von 100 DM. Daneben zeigten sich Anzeichen einer kommenden Krise.

Eine rasche Ueberprüfung des gesamten Beamtenapparats sei notwendig, zumal im letzten Jahr trotz aller Abbaupläne sich noch weitere 300 Beamte und Angestellte zu den bisherigen hinzugesellt hätten. Die noch vorhandenen DP's seien vielfach nur Reste von „Hitlers gern gesehene Gästen“. Hier müsse für Ordnung gesorgt und die DP's in ihre Heimatländer zurückgeschickt werden.

Da die KPD die heute betriebene Wirtschaftspolitik ablehnen müsse, könne sie auch dem vorliegenden Finanzplan nicht zustimmen.

Zusammenlegung von Ministerien?

Abg. B i n d e r (CDU) äußerte den Wunsch, daß es beim nächsten Etat erreicht werden möge, ihn möglichst rechtzeitig vorzulegen. Zur Frage der Einsparung wäre ein Zurückgehen auf die klassischen Ministerien — Justiz, Finanz, Kultus und Innen — zu erwägen, zumal die übrigen Ministerien, Wirtschaft, Landwirtschaft und Arbeit, die in der Hauptsache Reichsaufgaben übernommen hätten, davon ein Großteil wieder an den Bund abgegeben würden.

Der Abgeordnete trat dafür ein, daß trotz der Unzufriedenheit mit der Verwaltung des Landwirtschaftsministeriums, die zu reformieren sei, dieses beibehalten werden sollte, jedoch mit dem Wirtschafts- und dem Arbeitsministerium zusammengelegt werden könnte. Ein anderer Vorschlag gehe dahin, das Justiz- und das Kultusministerium mit dem Amt des Staatspräsidenten zu vereinigen.

Bei der Beratung für den Etat des kommenden Jahres wäre es gut, wenn die einzelnen Ressorts bekanntgeben könnten, welche Regierungsmaßnahmen auf Eingriffe der Militärregierung zurückzuführen. Das Land sei zwar gehalten auf Grund des Besatzungsstatus, diese Maßnahmen zu respektieren, was aber nicht bedeute, daß sie von ewiger Dauer sein müßten.

Theaterzuschüsse bleiben

Die Donnerstagvormittagsitzung des Landtags war der zweiten Lesung des Einzelplanes IV des Staatshaushaltes 1949, d. h. dem Haushalt der Kultverwaltung gewidmet. Der Beitrag zum Büro der Kultminister in Frankfurt wurde von 25 000 auf 15 000 DM herabgesetzt. Die Staatszuschüsse für die Kirchen beider Konfessionen belaufen sich auf 4,3 Millionen DM. Hierzu betonte der Abg. K a l b f e l l (SPD), daß auch die sozialdemokratische Partei zugestimmt habe, obwohl sie zum Teil als kirchenfeindlich vertriehen werde.

Die Staatszuschüsse für die Universität Tübingen betragen 5,1 Millionen DM.

Einen politischen Charakter erhielt die Aussprache, als über einen bereits früher von dem Abg. F l e c k eingebrachten Antrag auf Errichtung eines Lehrstuhles für Gewerkschaftskunde an der Tübinger Universität debattiert wurde. Der Abg. K a l b f e l l (SPD) befuhrwortete diesen Antrag, während der Abg. Dr. L e u z e (DVP) darin die bereits in Hessen bemerkbare Gefahr einer „Scientifizierung der Politik“ erkennen wollte und sich dagegen verwahrte, daß Staatsgelder für die Gewerkschaftspolitik verwendet würden.

Kultminister S a u e r (CDU) wies darauf hin, daß Arbeitsrechte und in diesem Zusammenhang auch sämtliche die Stellung der Gewerkschaften berührenden Gebiete bereits im Rahmen der bestehenden rechts- und wirtschaftswissenschaftlichen Fakultäten behandelt würden, ja, daß sie sogar Prüfungsfächer darstellen. Er versprach jedoch wohlwollend in Erwägung zu ziehen, ob nicht an eine geeignete Persönlichkeit ein spezieller Lehrauftrag erteilt werden könnte. Arbeitsminister W i r s c h i n g (CDU) vertrat den Standpunkt, daß eine Ausbildung der Gewerkschaftsfunktionäre von den Gewerkschaften selbst vorgenommen werden müsse.

Der Abg. G o g (CDU) schlug vor, die gewerkschaftliche Fortbildung im Volkswirtschaftswerk und an den Gewerkschulen zu intensivieren.

Abg. Dr. L e u z e (DVP) stellte fest, die Universität habe das Leibnizianum etrichten müssen, um die bei vielen Studenten heute fehlenden Grundlagen der Allgemeinbildung zu vermitteln. Wenn Arbeiter den wissenschaftlichen Betrieb auf der Universität mitmachen müßten, so würden sie dessen wohl bald müde werden und sagen: „Lieber ins KZ.“ Gegen diese stillistische Entgegnung wandte sich der Abg. B e c k e r (KPD), der bemerkte, daß es schon 1933 derartige Lehrtühle gegeben habe und daß auch heute an anderen Universitäten solche bestünden.

Der Haushalt der Universität Tübingen wurde, ohne daß eine Abstimmung über diesen Antrag zur Neuerrichtung eines Lehrstuhles vorgenommen worden wäre, angenommen.

Bei der Beratung der Ausgaben für „wissenschaftliche Forschungsinstitute für besondere Forschungszwecke“ drückte Abg. K a l b f e l l (SPD) seine Bedenken darüber aus, ob ein Betrag von 170 000 DM für Stratosphärenforschung, wie sie in dem Institut in Weissenau bei Ravensburg betrieben wird, notwendig sei. Staatspräsident Dr. Müller erwiderte, er habe den Vertrag über die Finanzierung der Institute der Max Planck-Gesellschaft, der bereits früher vom Landtag genehmigt worden sei, schon unterschrieben. Die für die in Württemberg angesiedelten Institute im Staatshaushaltsplan aufgewendeten Kosten würden auf Grund dieses Betrages von den anderen Ländern zum größten Teil durch den vereinbarten Ausgleich wieder ersetzt. Das Institut

Europäische Politik im 15. Jahrhundert

„Ueber Grundformen der europäischen Politik zur Zeit Eberhards im Bart“ sprach Universitätsprofessor Dr. Fritz Ernst, Heidelberg, im Würt. Geschichts- und Altertumsverein in Stuttgart. Der Vortrag, auf der Verbindung von staats- und geistesgeschichtlicher Betrachtung beruhend, vermittelte in seiner Geschlossenheit einen eindrucksvollen Blick in die politischen Zustände sowohl wie in das politische Denken Europas im späten Mittelalter. Drei Kreise behandelte der Redner: die Welt der süddeutschen Territorien am Beispiel Eberhards im Bart von Württemberg; die der norditalienischen Stadtstaaten und die des französischen Königtums, wie es sich aus den Wirren des 100jährigen Krieges erhoben hat. Einzeluntersuchung umfaßt die verschiedenen Voraussetzungen der Politik in den drei Kreisen.

Im Deutschen Reich stellt das Territorium einen Staat dar, der zwar aus eigenem Recht lebt, aber doch im Rahmen des Reiches steht und sich weiterhin noch an die überkommenen Vorstellungen hält. Zu einer selbständigen Außenpolitik in begrenztem Maße wird er dadurch geführt, daß er anderen Größen innerhalb des Reiches, etwa den Städte- und Adelsbünden, aber je nach seiner geographischen Lage auch auswärtigen Mächten gegenübertritt. Sie sind ihm Kaiser und Reich übergeordnet, und Eberhard bleibt mit seiner Ueberzeugung von der Pflicht, getreu zum Kaiser zu stehen, nicht allein. Am deutlichsten läßt sich das Ineinander von Reich und Territorien beobachten in der Frage der Wahrung des Landfriedens. Wo immer dabei versucht wird, größere Gebiete einer Ordnung zu unterwerfen, handelt es sich zugleich um Versuche einzelner Territorien, Vormacht zu erringen — so sehr das Tun auch den Belangen des Reiches dienen mag. Wenn es Eberhard im Bart z. B. vorzuehlt, das alle Herzogtum Schwaben in neuen Grenzen wieder aufzurichten, so wird auch er dabei von solchen Gedanken getragen.

Ganz anders sind die Verhältnisse in Italien, insbesondere im Norden, dem klassischen Land des Neuen. Die mächtigen Organisationen der Stadtstaaten ruhen auf dem revolutionären Grund der Signorie. Sie haben alle Bindungen der Tradition abgeschüttelt. Eine Vorstellung etwa

mehr, nur die Kenntnis der gewaltsamen Begründung der Signorie, Römische Rechts- und Staatsgedanken verbinden sich hier mit der lebendigen Erfahrung. Immer mehr fragen die Menschen nach dem Wesen aller Macht und aller Politik. Diese wird eine Sphäre für sich, der Politiker ein Mensch für sich, und es entsteht ein die Politik in ihrer eigenen Zweckhaftigkeit isolierendes und formendes staatliches Denken, für das Geschick und virtü fast zusammenfallen. Daß aber zwischen der politischen Intelligenz und der wirklichen Macht ein tiefer Abgrund klafft, bringt der Einbruch aus Frankreich 1494 zum klaren Bewußtsein aller. Aus dieser Spannung heraus schafft Machiavelli

Zwischen dem deutschen und italienischen Kreis steht das französische Königtum, das den Wiederaufstieg Frankreichs aus den langen Wirren im wesentlichen trägt. Es lebt in einer großen Tradition; doch hat ihm die Kriegsentwicklung den Weg freigemacht zu einer neuen Staatsauffassung, die sich mit der italienischen berührt, in Frankreich aber erst aus der geschlossenen Welt des Mittelalters frei werden muß. Philippe de Comynes, einer der engsten Vertrauten und Berater Ludwigs XI., liefert mit seinen Memoiren die geschichtliche Hauptquelle für die Zeit. Nur in Frankreich, wo man schon wußte, daß Land mehr bedeutet als Geld, und wo man den Stil für die Geschichtsschreibung, eine diplomatische Sprache gefunden hatte, konnte ein solches Werk entstehen, in dem die Praxis des politischen Lebens literarischen Niederschlag fand. In Deutschland gab es noch nicht einmal den Gegenstand, von dem es handelt, den Staat; in Italien war die Geschichtsschreibung noch zu humanistisch. Comynes will sagen, „wie es gemacht wird“. Aus dem großen Erlebnis seiner Zeit und aus dem Studium der handelnden Menschen heraus stellt er die Grundfragen nach dem Sinn unseres Tuns, nach der Bedeutung von Ehre, Sieg in der Schlacht und politischem Erfolg. Daß er die letzte Frage, die nach Gott, anders beantwortet als der mittelalterliche Historiker, dessen wird er sich nicht bewußt: Gott herrscht und lenkt zwar, aber neben und unter ihm führen die politischen Menschen ihr Eigenleben. Noch glaubt Comynes daß sich die politische Macht christlich bündigen lasse; doch aus dem Nebeneinander von Gott und Mensch scheint jetzt Gott zu schwinden; der Staat ist auch metaphysisch souverän geworden.

Wiedersehen mit Albert Bassermann

Ein volles Haus begrüßte Albert Bassermann an den 22-jährigen Jüngling der deutschen Schauspielkunst warm und begeistert, als er in der Maske des Pastors Manders die Bühne des Schillersaales betrat. Trotz seines Alters ist er der alte Bassermann geblieben, den wir kennen und lieben. Nur ein klein wenig langsamer und innerlicher sind jetzt seine Bewegungen aus der schlanken Eleganz eines göttlich gewachsenen Schauspielers, nur etwas größer erscheinen seine Hände und ihr nervöses Spiel, ihr Langen und Umfängen, ihr Abwehren und Umklammern, nur etwas gebrochener tönt die seit jeher schwache und merkwürdig trisierende Stimme, während nun alles auszeichnend Charakterliche und Geistüberlegene sich in dem überdimensionierten Kopf versammelt, den hellblau-fernsüchtigen Augen entspricht, die dem faltigen Greisenantlitz ein Höchstmaß von milder Herrlichkeit verleihen. Bassermann, den wir vor dreißig Jahren den Orwald in Ibsens Gespenster spielen sahen, hat sich in den Typus des liberalen Seelsorgers norwegischer Herkunft verwandelt. Sein Pastor Manders ist gerade so jung und so alt wie ihn Ibsen haben will. Keine Problem- und keine Gesellschaftsfigur, sondern ein gereifter Typus steht vor uns, dem weder Gewissensnot noch Erotik etwas anhaben können, der mit fast speicherischer Unschuld und bewußter Virtuosität die auftauchenden Lebensfragen löst, der Distanz hält quasi von sich selbst und mit einem Schuß Uebermut und leicht angedeuteter Ironie Gespräche entwickelt und mit Gesprächspartnern fertig wird. Frau Alving gegenüber ist er vermittelnder Censeur, hier entfaltet er den seinen schauspielerischen Ruhm begründenden vollen Charme, der bei der Aufdeckung des Abgrunds höchstens rot wird, aber nicht kapituliert. Als wir dies sahen, erschrakten wir ein wenig vor der freien Grobheit und Unausgeglichenheit des modernen Existentialismus, der im Grunde viel unerklärlicher und hilfloser ist als dieser Bassermannsche Pastor aus der Hochblüte des noch gesellschaftsgebundenen Liberalismus. Wie vornehm und tief ist doch Ibsen, wieviel könnten unsere Existentialisten von solchen Dialogen und Menschen lernen! Kein Wort der Verdammung kommt über Bassermanns Lippen, auch wenn ihm Oswalds Künstlerhabitus und Frau Alwings freigeistliche Lektüre als die Zeichen der tiefen Ver-

worfenheit, des Unsittlichen schlechthin erscheinen. Aber auch kein Wort des selbstbewußten Trostes, Bassermann Manders zieht sich einfach vor dem Verhängnis zurück, ein letztes Symbol der Persönlichkeit, die nicht in die Entscheidungen des Schicksals, das sich an anderen vollzieht, einzugreifen sich erlaubt.

Man wird es selbst Elise Bassermann nicht übelnehmen, wenn sie neben dem großen Impuls und der Virtuosität ihres Gatten, nur wie ein Schatten wirkte, nicht wie eine Heroine, die abzurechnen und zu enthüllen beauftragt ist. Frau Elise war eine stille, eine bürgerlich fein abgestimmte Kassandra, die kaum einmal ihre Gefühle und ihr Wissen um die Verlorenheit ihrer Familie und der eigenen Existenz durch starkes Wesen und Sprechen äußerte. Von ihrem Spiel aus betrachtet war der Oswald von Jürg Medicus ein Sohn, der seiner Mutter nachschlug, gebrochen und sanft auch in den paralytischen Anfällen, das Gegenstück des Kindeschen zu der Kindlichkeit des Pastors. Kurt Condé als Jakob Engstrand — weniger eine Gestalt denn ein dramaturgisches Medium — und Grete Heger als etwas zu primitive Regine fügten sich, so gut es ging, in das überragende Spiel von Elise und Albert Bassermann. Mühte sich doch das Wiedersehen, das der große Mime am Schluß seinen Zuhörern zurief, recht bald erfüllen.

Die „Stiftung Tübingen“ zur Begabtenförderung ist nach einer Auskunft des Kultministers nicht zustande gekommen, jedoch wird ein Betrag von 35 000 DM für diese Zwecke im Kulthaushalt zur Verfügung gestellt.

Das „Staatliche Hochschulinstitut für Musikerziehung“ in Trossingen soll nach dem Willen des Finanzausschusses des Landtags aufgelöst, d. h. mit der Musikhochschule in Stuttgart zusammengelegt werden.

Die Abstimmung über die Staatszuschüsse für das Stadttheater Tübingen-Reutlingen, für das Schwäbische Symphonieorchester in Reutlingen und für das Hohenzollerische Landestheater in Sigmaringen stieß bei Abgeordneten und Zuhörern auf besonderes Interesse. Abg. K a l b f e l l (SPD) führte aus, daß durch Varietés, Tingeltangel, erotische, sowie pornographische Publikationen u. a. eine Vermassung des modernen Lebens und unserer Bevölkerung drohe, müsse man nach Solidität und Erhaltung des Alten, des Klassischen und des Guten, streben. Er beantragte deshalb, den vom Finanzausschuß genehmigten Zuschuß für das Stadttheater von 100 000 auf 130 000 DM, für das Schwäbische Symphonieorchester Reutlingen von 50 000 auf 70 000 DM und den für das Theater in Sigmaringen von 5000 auf 25 000 DM zu erhöhen. Er glaube diese Summen heute um so mehr fördern zu dürfen, als das kleine Südbaden allein 100 000 DM für eine Neuerrichtung einer Akademie der Bildenden Künste und insgesamt nicht weniger als 800 000 DM für Kunstpflege ausgabe.

Der erste Antrag Kalbfells wurde gegen die Stimmen der KPD, der SPD und des Arbeitsministers Wirsching abgelehnt, d. h. es bleibt bei einem Theaterzuschuß von 100 000 DM. Der zweite Antrag wurde bei Stimmenthaltung des Kultministers mit 24:21 Stimmen angenommen, d. h., das Schwäbische Symphonieorchester erhält 20 000 DM mehr Zuschuß als im Haushaltsplan vorgesehen. Der dritte Antrag Kalbfells betreffend Sigmaringen wurde diesmal auch mit den Stimmen der KPD und der SPD abgelehnt, an seiner Stelle jedoch ein Antrag des Finanzausschusses angenommen, der eine Erhöhung des Zuschusses von 5000 auf 20 000 DM vorsieht.

Der erste Antrag Kalbfells wurde gegen die Stimmen der KPD, der SPD und des Arbeitsministers Wirsching abgelehnt, d. h. es bleibt bei einem Theaterzuschuß von 100 000 DM. Der zweite Antrag wurde bei Stimmenthaltung des Kultministers mit 24:21 Stimmen angenommen, d. h., das Schwäbische Symphonieorchester erhält 20 000 DM mehr Zuschuß als im Haushaltsplan vorgesehen. Der dritte Antrag Kalbfells betreffend Sigmaringen wurde diesmal auch mit den Stimmen der KPD und der SPD abgelehnt, an seiner Stelle jedoch ein Antrag des Finanzausschusses angenommen, der eine Erhöhung des Zuschusses von 5000 auf 20 000 DM vorsieht.

10 Millionen Staatsbürgerschaften

BEBENHAUSEN. Das vom Landtag beschlossene Gesetz zur „Uebernahme von Bürgerschaften zugunsten gewerblicher Unternehmungen“ gibt Staatsbürgerschaften bis zur Höhe von insgesamt 10 Millionen DM zu Neuanmeldung, Ausbau oder Erneuerung industrieller Betriebe besonders in Friedrichshafen und Oberndorf frei. Bereits mit Gesetz vom 25. Februar 1949 waren 5 Millionen DM für Staatsbürgerschaften vorgesehen worden, die inzwischen zugunsten demontierter Betriebe verbraucht sind. Es bedurfte deshalb der Genehmigung weiterer Bürgerschaften. Bei dieser Gelegenheit wurde mitgeteilt, daß neuerdings zwei größere Industrie-Unternehmen lebhaftes Interesse an einer Ansiedlung in Oberndorf bzw. Friedrichshafen zeigten. Allein für die Realisierung dieser Projekte seien Bürgerschaften von 2,5 bis 3 Millionen DM erforderlich.

Die neue Fassung des bereits zweimal verabschiedeten, in Einzelheiten jedoch jeweils von der Militärregierung beanstandeten Gesetzes, ermöglicht es dem Staat, unverzinsliche Darlehen bis zu 30 Prozent der Baukosten zur Wiederherstellung von Wohngebäuden oder landwirtschaftlichen Betriebsgebäuden, die durch Kriegshandlungen beschädigt wurden, sowie für sonstige Wohnungsbauvorhaben zu gewähren. Der Zuschußbetrag darf 500 DM pro Zweizimmerwohnung nicht überschreiten. Die Gesamthöhe der Mittel wird jährlich durch Gesetz oder im Staatshaushalt festgelegt, für das Rechnungsjahr 1949 10 Millionen.

Der sowjetisch lizenzierte „Kulturbund“ zur demokratischen Erneuerung Deutschlands hat am Sonntag seine Arbeitsatung beendet. Als „hervorragendstes Ereignis der Tagung“ wurde die Ankunft einer sowjetischen Delegation gefeiert. In der Schlußsitzung wurde einstimmig ein „Politisches Programm“ angenommen, das die Sowjetunion als die „Vorkämpferin des Weltfriedens“ bezeichnet. Ferner wurde der Präsidialrat des Kulturbundes neu gewählt, unter dessen sechzig Mitgliedern sich folgende Persönlichkeiten befinden: Der stellv. Ministerpräsident der Ostzonenregierung, Professor Hermann Kastner, Außenminister Georg Dertinger, die Schriftsteller Arnold Zweig, Bertolt Brecht, Bernhard Kellermann, Anna Seghers, Günther Weisenborn, Thomaskantor Günther Ramin und die Berliner Theaterintendanten Ernst Legal und Wolfgang Langhoff.

Zuckergutachten

RT. Die Tuttlinger Wirtschaftsbundaffäre hat vor einigen Tagen vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Rottweil ihren Abschluß gefunden. Die ursprüngliche Strafe des Hauptangeklagten Chambose wurde von 1 Jahr Gefängnis und 2000 DM Geldstrafe auf 4 Monate Gefängnis und 500 DM Geldstrafe herabgesetzt.

Dieses Gutachten, dessen Richtigkeit auch von der Staatsanwaltschaft angezweifelt wurde, kann nur allgemeines Erstaunen hervorrufen. Herr Hesse stellte nämlich fest, Zucker sei in Südwürttemberg immer so reichlich vorhanden gewesen, daß Chambose und Konsorten durch ihre Schiebungen die Bedarfsdeckung nie hätten gefährden können.

Die Verbraucher in Südwürttemberg, insbesondere die Hausfrauen können allerdings bestätigen wie knapp der Zucker in den letzten Jahren bis in die jüngste Zeit gewesen ist. Lange erhielt die Bevölkerung Südwürttembergs bis auf die Kinder überhaupt keinen Zucker, dann lange Zeit weniger als die Verbraucher der anderen Zonen. Aber auch die jetzt monatlich zugewiesenen 3 Pfund für die Person wurden diesen Sommer nur mit Verzögerungen von mindestens 4 bis 6 Wochen ausbezahlt, so daß in der Hauptnahrungsmittel viele Hausfrauen nicht den erforderlichen Zucker hatten, um ihr Obst zu verwerten.

Entweder war dieses Gutachten falsch, dann muß der Gutachter wegen falscher Aussage vor Gericht zur Verantwortung gezogen werden. Oder aber es war tatsächlich genügend Zucker vorhanden dann erwartet die Allgemeinheit eine öffentliche Aufklärung durch das Landwirtschaftsministerium, warum dieser nicht rechtzeitig ausbezahlt wurde - ganz abgesehen davon, daß bei einer monatlichen Zuteilung von 3 Pfund auch noch nicht von einer reichlichen Bevorratung zurecht werden kann. Die Verbraucher haben jedenfalls ein Recht darauf zu erfahren, wie sich das Gutachten des Herrn Hesse mit den nicht abzuleugnenden Tatsachen verhält!

Die Schulferien im Jahre 1950

Tübingen. Nach Mitteilung des Kultministeriums werden die zusammenhängenden Ferien im Kalenderjahr 1950 für Orte mit neunklassigen Höheren Schulen (Vollanstalten) wie folgt festgelegt: Weihnachtsferien: 2. Januar bis 7. Januar; Teil der Ferien liegt noch im alten Jahr; Osterferien: 5. April bis 15. April; Sommerferien: 23. Juli bis 31. August; Herbstferien: 2. Oktober bis 14. Oktober; Weihnachtsferien: 21. Dezember bis 30. Dezember. Zu diesen 50 Werktagen kommen noch zehn bewegliche Feiertage, darunter die drei besonderen katholischen Feiertage: Josefstag, Allerheiligen, Mariä Empfängnis in vorwiegend katholischen Gegenden.

Südwestdeutsche Chronik

Gemilderte Demontage

RE. Schwennigen. Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, sind der schwer um ihre Existenz ringenden Schwarzwälder Uhrenindustrie insgesamt 187 Maschinen die ursprünglich demontiert werden sollten, erhalten geblieben. Es handelt sich um Schlüsselmaschinen der Uhrenfabriken Maulitz und Kleinsie in Schwennigen a.N. Die Entscheidung in dieser Frage hat kürzlich der französische Hahne Kommissar in Deutschland, André Francois Poncet, getroffen. An den vorausgegangenen Verhandlungen war der frühere Wirtschaftsminister in Südwürttemberg-Hohenzollern und jetzige Bundesminister für Wohnungsbau, Eberhard Wildermuth, maßgebend beteiligt.

„General Pitt“ kam nicht

RE. Karlsruhe. Vor dem Schöffengericht in Karlsruhe sollte sich der kurzzeit in München wohnende Schriftsteller Robert Richard Seeger alias Peter Bauer wegen mehrerer Fälle von Urkundenfälschung und Betrügereien verantworten. Seeger ist durch seine Hochstapelen als „General Pitt“ weithin bekannt geworden, und erst vor kurzem veröffentlichte eine Wochenzeitung seine kaum glaublich klingenden Abenteuer. Kurz vor Verhandlungsbeginn lief ein Telegramm aus München ein, in dem mitgeteilt wird, daß Seeger, der jetzt Mitarbeiter des Wunderdoktors Gröning ist, erkrankt und nicht reisefähig sei. Das Gericht erließ gegen Seeger Haftbefehl wegen Fluchtverdacht und wies darauf hin, daß er aus der Jugendfürsorge, aus Elternhaus und Schule davongelaufen, später aus amerikanischer Haft geflohen sei und sich in Karlsruhe unter falschem Namen aufgehalten und sich der Strafverfolgung entzogen habe. Auch in Berlin habe er sich jahrelang unter falschem Namen aufgehalten.

Die Schuld wird abgewälzt

Mainz. „Verbürgten Nachrichten zufolge wollen sich russische Kreise der auf ihnen ruhenden Verantwortung für das große Sterben unserer Kriegsgefangenen in Rußland dadurch entziehen, daß sie den kriegsgefangenen deutschen Ärzten die Schuld an dem Tod unserer Kriegsgefangenen zuschieben“, heißt es in einem Schreiben, das die Ärztekammer Rheinhesen am Mittwoch der Dpa übergab. Die Ärztekammer protestiert gegen derartige Unterstellungen und erhebt namens der deutschen Ärztschaft gegen die „absichtliche Fälschung der geschichtlichen Wahrheit“ Protest. Man wolle die von sowjetischer Seite begangenen Verbrechen gegen die Menschlichkeit durch Schauprozesse verschleiern. Die Ursache an der hohen Sterblichkeit der deutschen Kriegsgefangenen liege jedoch ausschließlich im Versagen der maßgeblichen sowjetischen Behörden.

Notgemeinschaft der Bessarabiendeutschen

Stuttgart. Die Schwabensiedler aus Bessarabien haben eine „Gemeinschaft der deutschen Umsiedler aus Bessarabien“ gebildet. Ihre ersten Sitz in Stuttgart, Johannesstraße 23, hat Sie will sich für die Verwirklichung der Ansprüche der Umsiedler und allgemein für deren Interessen einsetzen. Zum ersten Vorsitzenden wurde Diplomingenieur Karl Rueb gewählt.

„Molotov gewinnt“

Tübingen. In den letzten Tagen haben gewerbsmäßige Betrüger durch Glücksspiele in Gaststätten und Bahnhofswartesälen verschiedene Orte, sowie in Zügen auf den Strecken Stuttgart-Calg, Pforzheim-Calg und Eutingen-Horb-Mollweil in zahlreichen Fällen ungewisse Teilnehmer um Beträge bis zu 50 DM geschädigt. Das Geld wurde mit drei Finger-

Begegnung von Kirche und Staat

Empfang im Bischöflichen Palais anläßlich des Besuches von Bischof Dr. Dr. Muench

WE. Rottenburg. In Rottenburg gab Bischof Dr. Carl Joseph Leiprecht einen Empfang zu Ehren des amtlichen Besuches des Regenten der Apostolischen Nuntiatur in Deutschland, Exzellenz Dr. Dr. Muench.

Die Bedeutung des Empfangs, in dessen Mittelpunkt die Begegnung der beiden Würd. Kabizette mit dem Bischof Rottenburg stand, rechtfertigt es, Rottenburgs Geschichte um einen markanten Tag bereichert zu nennen. An der Spitze der Gäste aus dem öffentlichen Leben Württembergs standen Ministerpräsident Dr. Mayer und Staatspräsident Dr. Müller, die Landtagspräsidenten Keil und Gengler.

Bischof Carl Joseph begrüßte den hohen Regenten und erinnerte an den letzten Rottenburger Besuch des Päpstlichen Nuntius im Jahre 1928, welcher nun selbst zum höchsten Priester der kath. Kirche auserwählt wurde; er dankte nicht nur der staatlichen Obrigkeit für die loyale Zusammenarbeit, welche Fundament des allgemeinen Wohles sei, sondern auch im Namen der ganzen Bevölkerung dem hohen Gast und Helfer für die unermessliche Liebesbereitschaft, welche von selten des Vatikans und der Vereinigten Staaten durch die Vermittlung von Bischof Muench den verarmten und geschlagenen Deutschen zuteil geworden sei.

Der Päpstliche Beauftragte erwiderte in herzlichster Weise. Dabei wurde offenbar, wie verschieden seine Erscheinung ist, von der grafischen Noblesse des damaligen Nuntius Eugenio Pacelli, dem Sohn des Päpstlichen Kronjuristen, Bischof Muench, der Enkel der alten und Sohn

der neuen Welt, zeigte bei aller Feierlichkeit etwas von der inoffiziellen, natürlichen Art des Bürgers eines großen und jungen Volkes. Liebenswürdig lächelte er das Formliche weg in lebender Heiterkeit drang er, erwidern und grüßend, über das Konventionelle des Parketts zu den Herzen der Gäste in fehlerfreiem sicherem Deutsch zitierte er das Gedicht von „Reichsten Fürsten“, vom „Grafen im Bart“ der sein Haupt jedem Untertanen seines Schwabenlandes „in den Schoß legen“ konnte. Ich habe heute, so sagte er lächelnd und sah sich nach den beiden Kabinetten um, gewissermaßen Württemberg wieder vereint. So verschieden aber dieser Regent in Stil und Erscheinung vom damaligen Nuntius ist, so sehr ist er eins mit seinem Herrn im Geiste dessen, der mit 1000 Zungen und doch aus einem Munde spricht. Dies erwies sich beim Gleichnis, welches Bischof Muench der geistlichen und weltlichen Obrigkeit vortrug: Wie das edelste Getränk, der Wein, aus zwei Elementen komme, nämlich aus dem harten und schweren Erdboden und dem Lichtstrahl, so sei der Staat in der Härte seiner Gewalt besetzt und durchdrungen vom Sonnenstrahl geistigen und göttlichen Lebens, welches die Kirche vermittelte. Damit nannte der Regent das Generalthema des Abends: die Begegnung von Staat und Kirche, welches in einzelnen Gesprächen fortgesetzt wurde. Es zeigte sich wie sehr das Bistum Rottenburg die beiden Würd. Staatsgebiete mit einigendem Band umspannt. Aehnlich vereint auch der hohe Regent alte und neue Welt in katholischem Geiste.

Ihr Brot waren gedrechselte Stuhlfüße

Ein altes Handwerk kämpft um seine Existenz

FW. Württemberg ist seit alter Zeit das Land einer hochstehenden Drechlerkunst gewesen. Was die alten Meister leisten konnten, zeigen die wertvollen Möbelausstattungen der Schlösser, die Prunkräume der Klöster und einige reich ausgestattete Rathäuser. Aber der Möbelschiff im Laufe einer Generation einen grundlegenden Wandel erfahren. Heute werden glatte Flächen, ganz ohne Ornament und Zierat, bevorzugt. Die Drechlerkunst scheint also entbehrlich geworden zu sein.

Noch in den dreißiger Jahren gab es einen Aufschwung für das alte Handwerk, denn barocke Formen wurden wiederbelebt, und damit kam auch die Drechlerkunst wieder zu Ehren. Gegenwärtig und in absehbarer Zeit wird wohl an eine Verwendung gedrechselter Zierate bei der Möbelherstellung schon aus Preisgründen nicht zu denken sein.

Mit diesen Ueberlegungen haben sich die Drechlerbetriebe beschäftigt, denn für die ihnen angeschlossenen Werkstätten ist dieses Problem eine Lebensfrage geworden. Die Drechlerinnung Reutlingen, die 9 Kreise umfaßt, zählt rund 90 Betriebe zu ihren Mitgliedern. Es liegt in der Natur des Arbeitsgebietes, daß es sich dabei nur um kleine Werkstätten, meist

sogar um Einmannbetriebe, handelt, dennoch haben auch sie ihre Lebensberechtigung. Als noch die gedrehten Tisch- und Stuhlfüße Mode waren, waren alle Drechler gut beschäftigt. In den ausgesprochenen Möbelzentren, wie in Balingen, Hall und Nagold, gab es sogar eine ausgesprochene Industrie, die Tisch- und Stuhlfüße in hohen Auflagen herstellte. Diese Industriebetriebe haben sich längst umgestellt, manche fertigen Kunstharzzerzeugnisse an und sind damit, soweit sie Türgriffe und ähnliche Zutaten herstellen, zu Konkurrenten der Drechler geworden.

Einen erfreulichen Aufschwung hat die ausgesprochene Kunstdrecherei genommen, die Schalen, Teller, Dosen, Lampenträger und ähnliche kunstgewerbliche Dinge anfertigt. Soweit es sich dabei um wirkliche Qualitätsarbeiten handelt, ist der Absatz, nach einer anfänglichen Krise im Vorjahre, wieder angestiegen. Auch ein Export, wenn auch im bescheidenen Umfang, setzt ein. Es handelt sich aber dabei nur um ein Handvoll von Betrieben mit wenigen Drechlern, deren Zahl im Gesamtproblem keine schwerwiegende Rolle spielt.

Eine weitere Verschärfung hat die Wirtschaftslage durch zahlreiche Neugründungen von Betrieben heimvertriebenen Drechler erfahren. Sie kamen aus dem Erzgebirge oder aus Nordböhmen, aus Schöten oder Ostpommern, wo seit alters eine umfangreiche Möbelfabrikation ansässig war oder wo - wie im Böhmerwald oder im Riesengebirge - die kunstgewerbliche Fertigung einen hohen Stand erreicht hatte. Die Spielwarenindustrie im böhmischen Erzgebirge stellte einen ansehnlichen Anteil der Exportleistung des Landes dar. Diese Betriebe haben auch in Württemberg Fuß gefaßt und sind um Absatz bemüht. Sie haben damit die ohnehin schonmal gewordene Lebensgrundlage noch mehr eingeschränkt. Damit soll nun aber nicht gesagt sein, daß die heimischen Drechlerbetriebe die Neubürger ablehnen oder bekämpfen. Es ist vielmehr von den Innungen vieles getan worden um die Wünsche der Heimvertriebenen zu erfüllen und ihre Sorgen zu erleichtern. Aber die schwierige Lage des Drechlerhandwerks ist damit keineswegs verbessert worden.

Dennoch resigniert das alte Handwerk nicht, sondern bemüht sich nach Kräften um die Erhaltung. Ist die Zahl der Lehrlinge auch klein, so wird doch noch immer ein tüchtiger Nachwuchs ausgebildet, der wie die Gesellenstücke beweisen, saubere, brauchbare Arbeit liefert. Freilich sinkt die Zahl der Meister und Gesellen von Jahr zu Jahr, und wenn es nicht einen Auftrieb von der Möbelmode her gibt, dann wird doch das alte, schöne Handwerk eines Tages zum Aussterben verurteilt sein.

England bestand die Kräfteprobe für Rio

Weltmeister Italien vor trotz großen Spiels mit 2:0 Toren

Die Engländer sind für ihren Gleichmut bekannt. Aber das, was die 6000 Londoner im Tottenham-Stadion am Mittwoch nachmittags beim Länderspiel England-Italien erlebten, das zerrte doch an den besten englischen Nerven. Ein Sieg der Azurris, die in bisher vier Begegnungen zu keinem Erfolg kamen, war diesmal zum Greifen nahe. Und dies ausgerechnet im 75. Länderspiel der englischen Nationalmannschaft!

Die Azurris zeigten schon in der ersten Hälfte auf dem herrlich gepflegten Rasen der „Tottenham Hotspur“ ein gleichwertiges Spiel und nach dem Wechsel legten sie ein so hübsches Tempo vor, daß selbst die verwöhnten Kenner britischer Fußballkunst aus dem Staunen nicht herauskamen. Immer wieder verstand es einer aus dem italienischen An-

Unser Markkalender

K - Krämer-, Schw - Schweine-, R - Rindvieh-, S - Schaf-, P - Pferde.

Donnerstag, 1. Dezember: Aulendorf (K); Bertoldingen (Schw); Bietigheim (KR); Ebersbach (RS); Herberlingen (KR); Neuenburg (K); Pfalzgrafenweiler (RS); Sulz (Sch); Weissach (RS); Würzach (RS); Empfingen (KR). Freitag, 2. Dezember: Oberndorf (S); Waldsee (Zuchtviehversteigerung, 90 Tiere, Beginn 12.30; 12.00 Uhr Versteigerung von Ebern und Sauer). Sonntag, 4. Dezember: Urm (Messe, 7 Tage). Montag, 5. Dezember: Krotzheim (KR); Grönd (RS); Kirchheim u. T. (RS); Langenau (RS); Leutkirch (RS); Biedlingen (P); Halgeroth (KR); Trochelfingen (S). Dienstag, 6. Dezember: Althausen (RS); Crailsheim (R); Ehingen (KR); Gengen (R); Illingen (KR); Krotzheim (KR); Houtlingen (KR); Schnait (K); Schramberg (KR); Waldsee (RS); Krauchenwies (RS). Mittwoch, 7. Dezember: Hall (R); Munderkingen (S); Biedlingen (Sch); Wangen i. A. (R); Wilhelmshausen (RS); Verengerstadt (KR). Donnerstag, 8. Dezember: Isny (RS); Kleinaspach (KR); Ludwigsburg (R); Hagen (KR); Rosenfeld (KR); Urach (KR); Weil i. Sch. (KR); Sigmaringen (RS). Freitag, 9. Dezember: Denkendorf (KR); Weikersheim (S). Samstag, 10. Dezember: Aalen (RS); Blaubeuren (KR); Ergingen (RS); Kildlegg (RS); Maulbronn (S); Mergenheim (K zwei Tage zügl. 1. Tag S, 2. Tag R); Rottenburg (RS); Schussenried (RS); Spaltingen (RS). Sonntag, 11. Dezember: Dettingen u. T. (KR); Göggingen (KR); Oberndorf (KR); Rot am See (R); Tettnang (RS); Waldorf (KR); Meichingen (KR). Montag, 12. Dezember: Balingen (KR); Ehingen (S); Eilwangen (R); Waldsee (RS); Wehingen (S). Dienstag, 13. Dezember: Alpirsbach (K und Korng); Algenstein (RS); Crailsheim (K); Eisingen (KR); Köhendorf (K); Langenau (K); Löffingen (K); Markgröningen (KR); Münsingen (KR); Nördlingen (KR); Owen (KR); Saulgau (RS); Scheidegg (KR); Weikersheim (K); Weikersheim (KR); Wülfberg (KR Flachs); Winnenden (RS Korn, Holz); Hechingen (K Nutz, Ferkel). Donnerstag, 15. Dezember: Bertoldingen (S); Bernloch (S); Hayingen (KR); Heilbronn (Sch); Horb (KR); Kildlegg (KR); Mehrstetten (KR); Sulz (KR); Weikersheim (K); Würzach (S); Burladingen (KR). Freitag, 16. Dezember: Oberndorf (S). Samstag, 17. Dezember: Freudenstadt (Weihnachtsmarkt 2 Tage). Sonntag, 18. Dezember: Stuttgart (Messe, 7 Tage). Montag, 19. Dezember: Gaildorf (KR Flachs); Kailtingen (RS); Riedlingen (KR); Rottweil (RPS); Weil der Stadt (KR); Winterlingen (KR). Dienstag, 20. Dezember: Balingen (KR); Ehingen (S); Eilwangen (R); Waldsee (RS); Wehingen (S). Mittwoch, 21. Dezember: Alpirsbach (K und Korng); Algenstein (RS); Crailsheim (K); Eisingen (KR); Köhendorf (K); Langenau (K); Löffingen (K); Markgröningen (KR); Münsingen (KR); Nördlingen (KR); Owen (KR); Saulgau (RS); Scheidegg (KR); Weikersheim (K); Weikersheim (KR); Wülfberg (KR Flachs); Winnenden (RS Korn, Holz); Hechingen (K Nutz, Ferkel). Donnerstag, 22. Dezember: Ehingen (KR); Isny (S); Munderkingen (KRPS). Freitag, 23. Dezember: Tuttlingen (KR); Weikersheim (S). Samstag, 24. Dezember: Hartenstein (Hunde und Tauben); Leutkirch (R); Tettnang (RS). Sonntag, 25. Dezember: Wangen i. A. (RS); Ostertal (RS). Donnerstag, 29. Dezember: Aulendorf (S); Möhlacker (RS). Freitag, 30. Dezember: Köngen (S).

Das geht alle an

Eine Weihnachtsammlung

Das Innenministerium in Tübingen hat dem Würt. Wohlfahrtsbund Südwürttemberg-Hohenzollern a. V. die Genehmigung zur Veranstaltung einer Weihnachtsammlung für die Zeit vom 1.-15. Dezember erteilt. Diese Sammlung ist für bedürftige Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene. Die staatliche Hilfe für sie ist unzureichend. Der Wohlfahrtsbund wendet sich deshalb an die Bevölkerung mit der herzlichen Bitte, sich auch es ihm ermöglichen, den Kriegsoffern ein Zeichen des Dankes auf ihren Weihnachtstisch zu legen. Sachspenden jeder Art, Lebensmittel, Wäsche, und Kleidungsstücke und Schuhe, auch Bücher und Spielzeug für die Jugend werden von den Ortsausschüssen des Bundes entgegengenommen.

Telegrammverkehr mit Oesterreich

Tübingen. Der Telegrammverkehr zwischen Oesterreich und Westdeutschland ist gestern wieder aufgenommen worden.

Briefmarken werden ungültig

Tübingen. Die Postwertzeichen der Länder des französischen Besatzungsgebietes werden am 31. Dezember ungültig, sie können jedoch noch im Januar bei den Postämtern gebührenfrei gegen andere Postwertzeichen umgetauscht werden. Die Sonderbriefmarken behalten vorläufig ihre Gültigkeit.

Lehrabschlussprüfung im Frühjahr 1950

Reutlingen. Kaufmännische und gewerbliche Lehrlinge, deren Lehrzeit spätestens am 30. Juni 1950 endet, müssen durch die Lehrfirmen bis zum 1. Januar 1950 bei der Industrie- und Handelskammer Reutlingen angemeldet werden. Vorrechte und Zulassungsbestimmungen gehen den Lehrfirmen zu.

England bestand die Kräfteprobe für Rio

Weltmeister Italien vor trotz großen Spiels mit 2:0 Toren

Die Engländer sind für ihren Gleichmut bekannt. Aber das, was die 6000 Londoner im Tottenham-Stadion am Mittwoch nachmittags beim Länderspiel England-Italien erlebten, das zerrte doch an den besten englischen Nerven. Ein Sieg der Azurris, die in bisher vier Begegnungen zu keinem Erfolg kamen, war diesmal zum Greifen nahe. Und dies ausgerechnet im 75. Länderspiel der englischen Nationalmannschaft!

Die Azurris zeigten schon in der ersten Hälfte auf dem herrlich gepflegten Rasen der „Tottenham Hotspur“ ein gleichwertiges Spiel und nach dem Wechsel legten sie ein so hübsches Tempo vor, daß selbst die verwöhnten Kenner britischer Fußballkunst aus dem Staunen nicht herauskamen. Immer wieder verstand es einer aus dem italienischen An-

griff sich freizumachen, und der Wolverhampton-Torwart Williams hatte Gelegenheit in Hölle und Fülle, sein großartiges Können zu zeigen. Williams war es zu verdanken, daß die Italiener, die von 2000 ihrer Landsleute stürmisch angefeuert wurden, zu keinem Torerfolg kamen. Mittelschürmer Rowley erzielte in der 75. Minute ganz unerwartet den Führungstreffer für England. Das Unglück der Italiener vollendete sich vier Minuten später der sonst sichere Torino-Torhüter Moro einen Fehler beging und Wright das 2:0 schaffte konnte.

Alles klar zum Berliner Sechstagerennen

Nach mehr als fünfzehnjähriger Pause senkt sich am heutigen Freitag dem 2. Dezember wieder die Startflagge zu einem Berliner Sechstagerennen, 12 erstklassige Ausländer und 16 der besten deutschen Rennfahrer zieren die Teilnehmerliste.

Das 14 Mannschaften umfassende Sechstagerfeld sieht folgendermaßen aus:

- Strom - Arnold (Australien)
Rigoni - Teruzzi (Italien)
Kamber - Keller (Schweiz)
Sera - Lamboley (Frankreich)
Spelte - Ehmer (Belgien-Berlin)
Naege - Wiemer (Belgien-Berlin)
Gillen - Hoffmann (Luxemburg-Berlin)
Kilian - Lobmann (Luxemburg-Berlin)
Weimer - Schwarzer (Stuttgart-Berlin)
Funda - Zoll (Berlin-Magdeburg)
Micks - Fretschel (München)
Sasger - Berger (Rosenheim)
Gebrüder Hörmann (München)
Grigat - Zawadzki (Berlin)

Erziehung durch uns selbst

Wohl nach dem Motto: Ich kann ja im Berufsleben auch nicht backpfeifen, wenn zünftig der andere Mitspieler oder Mitarbeiter besser ist, faßt Edmund Conen seine Aufgabe als Vertrauensmann der Spielhörer der Oberliga Süd auf, wenn er einem ISK-Vertreter erklärte, daß man ab sofort mit einer Neuorientierung aller 200 Vertragspieler im Süden beginnen möchte. Wohlgemerkt: Edmund Conen ist sehr vorsichtig in der Preisgabe seiner zukünftigen Pläne, da ja erst alle schriftlichen Aussagen der 16 Spielhörer über die Befürwortung solcher Richtlinien vorliegen müssen. Eines aber - so meint er - darf nie mehr vorkommen, daß Baderpfeifen verteilt werden oder Schiedsrichter von Oberligaspielern, die anderer Meinung sind, beehelt werden. „Erziehung durch uns selbst“ ist Edmund Conen Parole.

Auch das wurde berichtet

Mitten auf der Dorfstraße in Eibersberg bei Bamberg lag ein schlafender Mann. Ein Kraftfahrer konnte noch rechtzeitig halten, ohne ihn zu überfahren. Als der Schlafende erwachte, stellte sich heraus, daß er von einem Gansessen kam. Er war vor „Uebermüdung“ vom Rad gefallen und an Ort und Stelle eingeschlafen.

Für das Haus Nr. 31 in der kleinen Ortschaft Rimsating am Chiemsee traf ein Bescheid des Finanzamtes ein, der zur Entziehung einer Baunotabgabe einlud. Der Bescheid des Finanzamtes konnte nur noch an einen Gartenzaun gesteckt werden, denn das Haus Nr. 31 wurde vor mehr als 60 Jahren abgebrochen. Wo es stand, wächst heute Blumenkohl und anderes Gemüse.

Auf der Fahrt nach der Ostzone hatte eine Frau aus Gailingen angesichts der scharfen Kontrolle, die an der Zonenübergangsstelle bei Hof zu erwarten war, zwei 50-DM-Scheine im Zuzugstiel versteckt. Aber sie hatte diese Artikeln allzu gründlich getastet, so daß es ihr nicht mehr gelang, das Geld unschuldig hervorzuzaubern. Als sie von ihrer Reise nach Ungarn

Aufenthalt wieder nach Gailingen zurückgekehrt war, meldete sie das Vorkommnis und die Wagennummer auf dem hiesigen Bahnhof und siehe da - kurze Zeit später war sie wieder im Besitze ihrer 100 DM.

Die Verhandlung gegen den Marokkaner Beh Amen, die vor einem amerikanischen Militärgericht in Mannheim stattfinden sollte, mußte abgebrochen werden, weil kein arabischer Dolmetscher aufzutreiben war. Der Angeklagte hatte sich wegen Rauschgifthandels zu verantworten. Vor einiger Zeit war er wegen Vertriebs von Rauschgiftgetränkten Zigaretten verhaftet worden.

In der Besprechung des lebenswichtigen neuen Buches von Theodor Haering, „Der Schwabenpöbel“ wird im Literaturblatt der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“ geschrieben: „Bedächtig und von allen Seiten hält Theodor Haering, der kürzlich verstorbene Schriftsteller und Wissenschaftler, seinen Landsleuten den Spiegel vors Gesicht.“ Der in Tübingen lebende „Verstorbene“, Prof. Dr. Theodor Haering, der sich bester Gesundheit erfreut, hat diesem Nachruf lächelnd zur Kenntnis angenommen.

Butterversorgung recht kritisch

Die Gefahr halber Maßnahmen / Macht der Schwarzhandel das Geschäft?

JK Anfang des vergangenen Monats tauchten Meldungen auf, in Bonn habe man die Aufrechterhaltung bzw. die Wiedereinführung der Butterwirtschaft von Vollmilch, Kondensmilch und Vollmilchpulver beschlossen...

Kein Produktionsanstieg

In diesem Zusammenhang untersucht das Fachblatt des Milch-, Fettwaren- und Eierhandels in seiner Nummer 32 eingehend die Lage der Butterversorgung...

Milchliche Bilanz

Wie die Dinge nun liegen besteht die Gefahr, daß ausserordentlich im Weihnachtsmonat eine Kürzung der Butterzuteilung stattfinden muß...

Table with 2 columns: Category (Butteraufkommen, Butterverbrauch) and Data (September, Oktober, Zusammen).

Beim Verbrauch ist - immer nach dem annehmen Fachblatt - berücksichtigt worden, daß die Selbstverzehrung in den beiden Monaten September und Oktober 250 t Butter an Stelle von anderen Speisefetten mehr erhielten...

Französische Zone auch mangelhaft

Die Butterproduktion der französischen Zone wird in diesem Jahre nach fachmännischen Schätzungen insgesamt 26 200 t erreichen...

USA-Weizen zu teuer

FRANKFURT In einer Stellungnahme zu der Entwicklung auf dem Weltweizenmarkt vertritt das Bundesernährungsministerium die Ansicht...

Bei einer Einwohnerzahl von rund 6 Millionen entfallen im groben Durchschnitt, also einschließlich der Zuteilung an Selbstversorger und der zusätzlichen Zuweisungen an Kranke usw. je Kopf der Bevölkerung und Monat aus der eigenen Produktion 300 g...

Importe zu erwarten?

An den hier wiedergegebenen Ziffern läßt sich die Verengung des Marktes deutlich erkennen. Man hat mit dieser Entwicklung zweifellos seit geraumer Zeit gerechnet...

Im Zeichen des Weihnachtsgeschäftes

Aufschwung in Industrie und Handel als Uebergangsphase

Die konjunkturelle Entwicklung in den vergangenen Wochen in Württemberg-Hohenzollern stand zweifellos noch unter dem Saison-einfluß, der im September und Oktober einen mehr als mäßigen Aufschwung in Industrie und Handel bewirkte...

Baumwolle, Garne und Devisen für Rohstoffe fehlen

Das Ausmaß der Geschäftstätigkeit wird in den nächsten Wintermonaten, abgesehen von konjunkturellen Einflüssen, vermutlich durch Rohstoff- und Stromschwierigkeiten bestimmt...

Dem Großhandel Ware aus der Hand gerissen

Die Umsatzentwicklung im Handel ist teilweise der Produktion vorausgeht. Sowohl im Bekleidungs- als auch im Spielwarenhandel...

Fabrikverkaufspreise erhöht

Die Auswirkungen der DM-Kursanpassung machten sich bei den Preisen und im Export stärker bemerkbar. Die Fabrikverkaufspreise haben sich von August bis Oktober um etwa 4,8 Prozent erhöht...

Schwierigkeiten erörtert, die den Import dänischer Butter in Westdeutschland infolge des höheren dänischen Butterpreises noch entgegenstehen...

Welcher Ausweg?

So befindet sich also das Bundesgebiet mit seiner Butterversorgung in einem Dilemma. Aendert man nichts am bestehenden Zustand, so gewinnt dadurch nur der Schwarzmarkt...

Weinpreise stark gesunken

Zurückhaltende Tendenz der Käufer

Bei den beiden letzten diesjährigen Weinversteigerungen in der Pfalz, in Grünstadt und in Deidesheim, zeigte sich an den erzielten Preisen, wie stark die Konkurrenz des Friedensabros inzwischen geworden ist...

Der niedrigste Preis lag in Grünstadt bei 1000 Mark für 1000 Liter 48er Weißwein in Deidesheim waren qualitativ hervorragende weiße Faßweine des Jahrgangs 1948 von 2500 DM an zu haben...

Im ganzen kann gesagt werden, daß der Durchschnittspreis für Weine erheblich abgesunken ist. Darüber täuscht auch die Tatsache nicht hinweg, daß in Deidesheim für eine Flasche 48er Deidesheimer Leinhöhle Riesling Auslese 8 DM geboten wurde...

Winer protestieren gegen Weinimporte

„Es wäre sinnlos, sich gegen die kommenden Weinimporte zu sperren, aber einer übertriebene Einfuhr muß auf das schärfste entgegengetreten werden“, erklärte der Geschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft der deutschen Weinbauverbände...

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Liberalisierung des Handels und in diesem besonderen Fall die Einfuhr von Auslandsweinen für unsere Agrarwirtschaft ganz beträchtliche Probleme aufwirft...

Kurzberichte

Erzeugnisse der Spinnereien und Webereien 10,0 Prozent, der Wirk- und Strickwarenindustrie 3,9 Prozent, der Bekleidungsindustrie 4,2 Prozent...

Einzelhandelspreise weitgehend konstant

Die Verteuerung der Fabrikzeugnisse in der Textil- und Lederindustrie nach der Abwertung nimmt offensichtlich mit jeder weiteren Verarbeitungsstufe ab...

Export unbefriedigend

Der Export von Württemberg-Hohenzollern erlebte im 3. Quartal einen Tiefstand, der vermutlich nicht allein auf die Rückwirkungen der Kursänderung zurückzuführen war...

Siedlungsamt für Württemberg-Hohenzollern errichtet

TÜBINGEN. Das im Bodenreformgesetz für Württemberg-Hohenzollern vom 8. August 1948 als oberste staatliche Siedlungsbehörde des Landes vorgesehene Siedlungsamt hat seine Tätigkeit am 23. November aufgenommen...

Länderausweise der Versicherungswirtschaft aufgelöst

BADEN-BADEN. Die „Länderausweise der Versicherungswirtschaft der französischen Zone“, die Anfang 1946 von der französischen Militärregierung begründet worden waren...

Lias-Oelschieferwerke stillgelegt

BALINGEN. Die Lias-Oelschieferwerke in Frommern bei Balingen sind, da die staatlichen Subventionen eingestellt wurden, am 1. Dezember stillgelegt worden.

Keine Preiserhöhungen für Arbeiterwochenkarten

BONN. Der Beirat der Deutschen Bundesbahn befürwortete am Wochenbeginn Krisenzuschläge für

bestimmte Wagenladungsklassen sowie Krisenzuschläge für gewisse andere Wagenladungsklassen. Die Stückgutklasse III soll unverändert bleiben...

Kredit für Lokomotivbau bei Krupp

ESSEN. Die Krupp-Lokomotiv-Fabrik hat durch Vermittlung der Landesregierung Nordrhein-Westfalen aus Mitteln der Arbeitslosenversicherung einen Kredit von 4 Mill. DM von der Bundesbahn erhalten...

Deutsch-französische Verhandlungen ab 1. Dez.

PARIS. Die deutsch-französischen Verhandlungen über den Abschluß eines neuen Handelsvertrags, die auf den 1. Dezember verschoben worden waren, haben nach Meldung des DPA-Korrespondenten nun doch am 1. Dezember begonnen.

Die Schweiz wertet nicht ab

BERN. Der Schweizer Bundespräsident und Bundesrat für das Finanzwesen, Ernst Nobs, unterstrich die Absicht der Schweiz, den Franken nicht abzuwerten. Man habe festgestellt, daß keine katastrophalen Folgen für die schweizerische Wirtschaft aus den Abwertungen der anderen Länder entstanden seien.

Wer sport, nimmt Milei zum Kochen, Broten, Backen Milei Beutel nur 18 Pf.

Der Winter ist da - - - es geht um Ihre Gesundheit! Angora-Gesundheits-Unterwäsche mit der hochprozentigen elektromagnetischen Eigenschaft.

Schnee und Nässe und daheim saubere Böden, das verträgt sich gut miteinander, wenn Sie Regina-Hartwachs verwenden. REGINA HARTGLANZWACHS Für farbige Böden REGINA-BEIZEN In Drogerien und Fachgeschäften

Conti-Silenta-schreibmaschine fast neuwertig zu verkaufen. Preis DM 700.- Zuschriften unter G 4871 an die Gesch.-Stelle

25 Pfund la Sirup 13 DM unfr. Nachn. Gen.-Vert. Hoch-Blaudorfer Bayernstraße

Stellenangebote TÜCHTIGE BEZIRKSVERTRETER zum Besuch aller Autobesitzer f. langentbehrten, dringend benötigten Bedarfsartikel (12,80 DM) gesucht. JEDER Autobesitzer ist Käufer. Hoh. Verdienst, Gebietschutz. Aufw. Bew. an Rattat/B., Postf. 223

Illustration of a man reading a newspaper. Text: Draußen über Wolkenmassen, sitzt auf seinem Thron gelassen Unter alter Weihnachtsmann und sieht sich die Zeit an. Ein Schweigen denkt er lo bei sich, es ist wirklich wunderbar, Was man auf der kleinen Welt nicht schon alles berechnen kann...

Ende der Segelschiff-Romantik

„Winterhude“ sucht Seemannsgrab / „Seute Deern“ noch ladylike

V.H. Seefahrerromantik? Schmucke, stolze „Seuteufel“ mit vollen Segeln und winkenden Schiffsajungen auf den Strickleitern? — Vorbei Die Technik beherrscht die Meere, auf Dampfern ist kein Raum für Abenteurer. Noch gibt es ein paar Verlorene, die ihren Seglern treu blieben und sich ohne Dampf oder gar Oelfeuerung (wie verächtlich das Wort klingt aus ihrem Munde) auf den Ozeanen herumtreiben. Manchmal treffen sie sich auf dem letzten deutschen Segelschiff, der schmucken „Seute Deern“ und nicht nur sie, die Abenteurer auch die bekannten Reeder der einstigen deutschen Segelflotte — Laeisz oder Ebb-rge — hocken dann beim K6m im der Kajüte, spinnen altes Seemannsgarn und träumen von fernen Tagen. Ueber 210 segelführende Schiffe hatte Deutschland noch im Jahre 1913 Nach dem Versailler Friedensvertrag waren von der ansehnlichen Flotte nur noch 72 Segler übriggeblieben 51 davon wurden in den folgenden zehn Jahren verkauft oder abgetaktet. Der Unterhalt der Schiffe war zu kostspielig, die Reeder setzten zu bei dem Geschäft.

Einige von ihnen gaben die Segelschiff-fahrt dennoch nicht auf Da waren die in allen Häfen der Welt bekannten „Flying P-Liner“ der alten Hamburger Reederet Laeisz mit 60 m hohen Masten und einer Segelfläche von 3400 qm Bei gutem Wind waren sie mit ihren 17 Seemellen in der Stunde schneller als mancher Dampfer 84 Segler hat die Reederet insgesamt hinausgeschickt, „Priwall“, „Padua“, „Passat“ und „Pamir“ waren die letzten Dann gab es noch den „Commodore Johnson“ vom Norddeutschen Lloyd Eßberges „Seute Deern“ den „Carl Vinnen“ die Viermast-Bark „Kuri“ und einige Schulschiffe der Handels- und Kriegsmarine 14 Segelschiffe das war der Rest der einst so stolzen Flotte bei Beginn des zweiten Weltkrieges Was aus ihnen wurde? — Zerbornt versenkt, verschont, verschollen, abgeliefert — traurige Schicksale haben die letzten deutschen Segelschiffe Die „Priwall“ schenkte Laeisz der chilenischen Regierung Sie lag bei Kriegsausbruch in Valparaiso Der Reeder hoffte damit der deutschen Besatzung seines Schiffes einen Dienst zu erweisen. Das hat er getan Die Seeleute wurden zum größten Teil noch während des Krieges Chilenen und haben heute drüben eine sichere Existenz.

Der lustige „Hein Goddenwind“ — so ein richtiger Windjammer, aber nicht tot zu kriegen auf See — ging als sog Zielschiff durch Bombentreffer verloren. „Gorch Fock“ ist in der Ostsee verschollen und „Padua“, „Carl Vinnen“ und „Commodore Johnson“ mußten an Rußland ausgeliefert werden Die „Padua“ hat später in Rostock ein neues Zwischendeck erhalten und kreuzt heute als modernes

Radargesteuerte Vögel

WK. In den Labors der bekannten amerikanischen Bell-Telefon-Gesellschaft wurden interessante Versuche über die Reaktion von Vögeln auf Radarstrahlen gemacht Man beobachtete, daß ein Vogelschwarm, sobald man einen Radarstrahl auf ihn richtete, in Verwirrung geriet.

Bei Zugvögeln wurde der Flug, wenn der Radarstrahl quer zur Flugrichtung lag, in einigen Fällen sogar unterbrochen Die Tiere flatterten eine Weile aufgeregt durcheinander und flogen dann nach verschiedenen Richtungen auseinander Einzelne Vögel sollen sogar ihren Flug in Richtung des Radarstrahles fortgesetzt haben Bei den Versuchen wurden Wellenlängen von einviertel und dreiviertel Zentimeter benutzt Man hofft durch weitere Experimente und Beobachtungen auf diese Weise eines Tages das Geheimnis des Zugvogelfluges klären zu können.

Die Wiege der Adventskerze

Es weht ein seltsamer Zauber um das Licht einer Kerze, ein fast verklärter Zauber, wie ihn kein anderes Licht zu geben vermag.

Man sollte eigentlich dem Erfinder der Kerze ein Denkmal setzen. Aber die Menschen vergessen gern jene anderen, die uns etwas Gutes und Schönes in unser Leben brachten So gedankenlos sind wir geworden und so undankbar Noch zu Goethes Zeiten konnte man nicht das beruhigende, stillfrohe Licht jener weißen oder roten Kerzen, die uns heute so manche abendliche Stunde zur Feier des Herzens werden lassen. Chronisten berichten zwar, daß zu Beginn des 4. Jahrhunderts die Stadt Byzanz am Heiligen Abend mit Lampen und Wachskerzen erhellt worden sei. Aber in Wirklichkeit trat erst im 9. Jahrhundert die Kerze an die Stelle des kümmerlichen Kienspanns So kam langsam die Talgkerze in Mode, die flackerte und wenig angenehme Dufte verbreitete. Erst an den Anfang des 19. Jahrhunderts knüpft sich der Beginn großer chemischer Erkenntnisse. Die Franzosen Chevreul und Gay-Lussac erhalten ein Patent auf die Erfindung, Kerzen aus Stearinsäure zu erzeugen Praktischen Wert aber erhielt die Erfindung erst, als Chevreul's Schüler Motard eine neue Lösung fand, indem er die für die Stearinkerzen erforderlichen Fette durch Kalk versetzte und die Dichte durch Beizen besser brennbar machte Jetzt endlich brauchte man nicht mehr mit der Putzschere die Reste des Dochtes zu entfernen. Goethes Seufzer: „Ich wüßte nicht, was sie Besseres erfinden könnten, als wenn die Lichte ohne Putzen brennten“ verlor plötzlich an Bedeutung. Motard wanderte 1835 nach Deutschland aus, gründete in Berlin die erste deutsche größere Kerzenfabrik, siedelte 1838 an den Rand der Großstadt, verbesserte, vergrößerte und modernisierte sich. So entstand Deutschlands größte Kerzenfabrik vor den Toren von Berlin Die Rohstoffe für die Kerzen kommen meist aus dem Ausland, weil wir kein Palmöl und nicht genügend Knochenfett und Talg besitzen.

Die großen, schlanken Kerzen auf den Altären, die kleinen zarten Lichtlein am Adventskranz und spätere Weihnachtsbaum sind alle eng verbunden mit dem deutschen Christfest und seiner tiefen Innigkeit. Am Lichtfest aber

Schulschiff unter dem Sowjetstern im Schwarzen Meer Aus der „Horst Wessel“ ist nach der Ablieferung an die USA ein „Eagle“ geworden — der Adler der amerikanischen Küstenwacht. Das ehemalige Schulschiff „Albert Leo Schlageter“ ist heute in Rio de Janeiro zu Hause. „Pommern“ und „Wiking“ fahren unter polnischer Flagge. Nur zwei Segler blieben Deutschland: die 51jährige „Winterhude“ und die „Seute Deern“ Ersterer hat treulich ausgedient, und es war schwer, das rostige Wrack zur Verschrottung an den Mann zu bringen Beim Abschleppen zur Werft riß sich die „Winterhude“ zweimal los und drohte zu sinken Will sie ein Seemannsgrab? — Sie bekommt es nicht, 1000 Tonnen Altsisen — das ist das Ende dieses stolzen Seglers.

Und die „Seute Deern“? — Die liegt verläut neben den Landungsbrücken von St. Pauli und wiegt sich munter als Hotelschiff auf den Wellen Das Schiff hat manches profitiert durch den Branchenwechsel, ist mit

Gangsterunwesen in Frankreich

„Man riskiert sein Leben, wenn man nachts durch Paris geht“

M.K. Das Gangsterunwesen ist in Frankreich während der letzten Wochen zu einer öffentlichen Plage angewachsen, die der Regierung ernste Sorgen bereitet. Paris, Metropole luxuriösen Nachtlebens, wird nach Anbruch der Dunkelheit von mehreren Gangsterbanden, die mit schnellsten Autos und modernsten Maschinenpistolen ausgerüstet sind, terrorisiert Viele schöne juwelengeschmückte Frauen trauen sich nicht mehr in die nächtlichen Straßen, eine Anzahl reicher Touristen reiste ab, die Pariser Presse ist alarmiert „Le Monde“ meint: „Solche Missetaten machen es unmöglich, die Pariser Straßen nach 10 Uhr abends zu benutzen.“ — „Ce Matin“ schreibt u. a. „Die Ueberfälle häufen sich Man rät seiner Frau und den Töchtern: Bleibt nach 11 Uhr zu Hause, die Straßen sind dann nicht mehr sicher.“ — Die Zeitung „Aurore“ schlägt einen noch schrilleren Akkord an: „Man riskiert sein Leben, wenn man nachts durch Paris geht. Die Justiz muß unerbittlich zuschlagen.“

Ein neuer Sherlock Holmes

Es liegt im Temperament des Pariser Journalisten, grelle Farben aufzutragen, aber selbst wenn man die Meldungen mit der Schere der Nüchternheit beschneidet, bleibt die Tatsache zurück, daß Paris zu einem europäischen Chicago geworden ist, einer Zita-delle wegeregenen Gangstertums, und es wird gewiß noch manche blutige Straßenschlacht, atemlose Jagd über die Dächer von Montmartre und Schießerei in den stinkenden Sackgassen an der Seine nötig sein, um den Gesetzverächtern wieder Respekt vor der bewaffneten Macht beizubringen. Die Polizei hat sich auf die Rücksichtslosigkeit ihrer Gegner eingestellt und operiert mit bis an die Zähne bewaffneten motorisierten Kolonnen, die Funkverbindung untereinander halten In der Persönlichkeit Inspektor Morins steht ein Detektiv von Format an ihrer Spitze, der schon manchen Bösewicht zur Strecke gebracht hat und dessen Name in den Kriminalreportagen bereits heute mit dem Ruhm eines zweiten Sherlock Holmes ausgeschmückt wird.

10 Ueberfälle in 48 Stunden

Aber auch er vermochte es nicht zu verhindern, daß in Paris 10 Ueberfälle während 48 Stunden stattfanden. Und morgens, wenn die Franzosen ihre Zeitung auseinanderfalten, lesen sie immer noch kopfschüttelnd Meldungen wie diese: Zwei schwarze Citroen-Wagen bremsten im

Empfangsraum, Speisesaal, Bar und reizenden kleinen Hotelzimmern ladylike geworden — und dennoch ein Segler geblieben! Der alte Smutje hat sich auf internationale Küche umgestellt, der Kapit'n fungiert als Hoteldirektor und die übrige Besatzung hat auf Portier, Empfangschef, Kellner, Barmixer, Zimmerdiener oder Parkplatzwächter umgeschult.

Das Deck ist in der warmen Jahreszeit ein viel besuchtes Bordcafé mit Masten, Wanten und Wischen als stille Kulissen Nur die Segel fehlen Die werden nur selten gesetzt. Dann sind Kellner und Zimmerdiener wieder Matrosen der Barmixer ist Steuermann (auf verankertem Schiff), der Herr Direktor Kapitän Und an der Kaimauer stehen die alten Seefahrer und nicken oder fluchen — je nachdem, wie der Leichtmatrose „Portier“ das Tau hält.

Anschließend trifft sich, wer gerade Dienstfrei hat, in der kleinen Kajüte. Häfen, Segler, Kneipen, Kapitäne — wer sich nicht auskennt in all den Namen, die hier genannt werden, weiß nie bestimmt, wovon nun eigentlich die Rede ist. Aber eines fühlt er: wehmütige Erinnerungen alter Seebären auf Deutschlands letztem Segelschiff.

Winkel des Hotel Normandie Ein Mann, der eine schwarze Maske trug und den Hut ins Gesicht gezogen hatte, stellte sich vor das Schaufenster eines berühmten Juwelers, während drei Kumpane an die Ecke zu den Nebenstraßen liefen Eine Feuergarbe der Maschinenpistole ins Schaufenster in wenigen Sekunden sind die Kolliers und Armbänder zusammengerafft Eine weitere Feuergarbe über die Straße, um den Rückzug zu decken, dann rasen die Gangster davon Nur Minuten hatte das Ganze gedauert. Der Wert der Beute betrug mehrere Millionen.

Am hellen Tag hielten Banditen zwei Banknoten vor dem Haupteingang der Banque de France fest. Sie stießen sie in ein strotzendes Auto, nahmen ihnen die Taschen mit 25 Millionen Franken ab und warfen sie dann aus dem Wagen.

Woher kommen die Flugzeugunglücke?

„Die Luft hat keine Breiter“ / Hauptproblem: Geschwindigkeit drosseln

F.Sch. Ein Schiff kann aus Sicherheitsgründen, sei es bei Ansteuerung einer Küste im Nebel oder bei orkanartigen Stürmen, seine Fahrt nach Belieben verlangsamen und notfalls tagelang gewissermaßen auf der Stelle treten. Es kann seinen Kurs beliebig ändern, und wenn trotz aller Vorsichtsmaßnahmen Gefahr im Verzug ist oder ein Unglück passiert, rechtzeitig Hilfe herbeirufen.

Das alles trifft jedoch auf ein Verkehrsflugzeug nicht zu. Gewiß verfügen moderne Verkehrsflugzeuge mit mehreren Motoren über eine erhebliche Kraftreserve und auch über eine Reserve an Betriebsstoff für mehrere Stunden über die errechnete Flugdauer hinaus. Aber, wie die Unglücksfälle in letzter Zeit zeigen genügt das allein nicht. Im Gegensatz zum Seefahrer sagt der Luftfahrer: Die Luft hat keine Breiter. Gewiß, keine Breiter sagte der Laie aber doch Fallschirme, die doch gewissermaßen die Rettungsboote eines Flugzeuges darstellen. Fallschirme jedoch sind gut und schön, wenn man sie mitführen kann, und wenn man genügend Zeit hat, mit ihnen auszusteigen. Man stelle sich aber einmal die Panik an Bord eines vollbesetzten Verkehrsflugzeuges vor, wenn man plötzlich Fallschirme anlegen ließe und die Passagiere aufforderte, nunmehr auszusteigen. Nicht auszudenken.

Der entscheidende augenblickliche Nachteil des Flugzeuges gegenüber einem Schiff, oder auch der Eisenbahn, ist dessen Unvermögen,

Mosaik der Woche

König der Falschmünzer

Im öffentlichen Krankenhaus des Staates Missouri starb vor kurzem Robert Miller, der als „König der Falschmünzer“ gilt. Er konnte erst nach 30jähriger erfolgreicher Tätigkeit entdeckt werden Im Laufe der Zeit hatte er ungefähr 2 1/2 Millionen Dollar in Umlauf gesetzt. Seine Fälschungen waren von einer derartigen Vollkommenheit, daß sie zum größten Teil heute noch im Umlauf sind.

Bär benimmt sich vorschriftsmäßig

Auf dem britischen Handelsschiff „Carpenaria“, das sich auf der Heimreise von Indien befand, brach ein für den Londoner Zoo bestimmter Bär aus seinem Verlies aus und drang in die Schiffsküche ein. Dort fraß das Tier einen Großteil der Vorräte auf, bemächtigte sich einer Flasche mit Methylalkohol, rannte spornstreichs in die Kajüte eines Offiziers, und schlief dann dort seinen Rausch seelenruhig und vorschriftsmäßig in einer Koje aus.

Liebe schafft Devisen

Der französische Finanzminister kann zufrieden sein. Die französischen Freudenmädchen, die auswandern, bevorzugen die Badeorte der belgischen Küste, wo sie neuerdings in großen Scharen auftreten. Eines dieser Mädchen antwortete, als man es fragte, warum es nicht in seiner Heimat geblieben wäre, mit betontem Ernst und voll Würde: „Frankreich braucht Devisen.“

„Teurer Freimarktbummel“

Der Elefant Nelly vom Zirkus Plötz-Altshoff warf bei einem unerlaubten „Ausgang“ auf dem Freimarkt mit reinem Rüssel eine Süßigkeitenbode um, verschant etwa zehn Pfund Schokolade und Zuckerwaren, und verspielte anschließend das Reisesecessaire eines Reporters, das er diesem aus der Manteltasche zog. Selbst diese Mahizeit aus Rasierklängen, Haar- und Zahnbürsten sowie Seife und einem Handtuch fügte Nelly jedoch keinen Schaden zu.

Weckereinecke

In der vergangenen Woche unterbrach das Raseln einer Weckeruhr ein von der britischen Rundfunkgesellschaft BBC übertragenes Klavierkonzert. Der Ansager fand schließlich den Störfried in der Handtasche der Pianistin.

Minen gegen Nilpferde

Um ihre Plantagen gegen Verwüstungen durch Nilpferde zu schützen, haben nunmehr die Farmer in Transvaal Minen ausgetzt.

die Geschwindigkeit nach Belieben drosseln zu können oder gar völlig abzustoppen. Also gewissermaßen in der Luft auf der Stelle zu treten. Was als Ausnahme für ein Autogiroflugzeug oder den bekannten Fieseler-Storch möglich ist, trifft nicht für eine moderne Verkehrsmaschine zu. Diese kann ihre Geschwindigkeit nur bis annähernd Landegeschwindigkeit herabmindern. Da diese aber immer noch um 200 Stk/km herum liegt, muß bei einer unfreiwilligen Berührung mit einem größeren Hindernis die Maschine zwangsläufig zu Bruch gehen. Das um so sicherer, wenn der Zusammenstoß bei voller Geschwindigkeit von 400—500 Stk/km erfolgte.

Gewiß haben die moderne Flugzeugnavigation mit Funk, Telefonie und Radar zusammen mit den erhöhten Kraftreserven der Motoren, eine erhöhte Sicherheit geschaffen. Leider aber immer noch keine absolute, wie die Großunfälle der letzten Wochen beweisen. Derartige Unfälle können erst vermieden werden, wenn das Problem Nr. 1 in der Luftfahrt gelöst ist: Willkürliche Veränderung der Geschwindigkeit nach unten bis zum völligen Stillstand in der Luft, und — im Idealfall — langsames Herabfedern in wie in einem Fahrstuhl. Was bei Autogiro möglich ist, läßt sich leider nicht ohne weiteres auch auf eine große, schwere Verkehrsmaschine übertragen. An der Lösung dieses Problems arbeitet man vielerorts bereits seit Jahren, und — wie die Amerikaner behaupten — bei ihnen nicht ohne Erfolg.

feiert die Kerze ihre größten und strahlendsten Triumphe. Da hat sie ein Krönlein auf, und das leuchtet mit warmem Schein auch in das frierende Herz hinein. HWH.

„Elektra“ von Giraudoux

Deutsche Erstaufführung in München

Die oft (und nicht nur von versärgerten Altphilologen) erhobene Frage, warum die Dramatiker unserer Zeit immer wieder die großen Gestalten der griechischen Tragödie bemühen, um an ihnen die Problematik der Gegenwart aufzuzeigen, steht angesichts der soeben von Bayerischen Staatsschauspiel in deutscher Sprache (Uebersetzung: Hans Roth) erstaufgeführten „Elektra“ von Jean Giraudoux erneut zur Diskussion. Das 1937 entstandene Werk des Autors von „Der Trojanische Krieg findet nicht statt“, des „Amphitryon 38“, der „Undine“ und der „Irren von Chaillet“ macht sich, im Vergleich zu der dramatischen Prägnanz und aggressiven Modernität eines Anouilh, Sartre und O'Neill, die unmittelbare Wirkung und Ueberzeugungskraft viel schwerer. Denn Giraudoux scheint die Grottesk des Atridenhauses nur zum äußeren Anlaß für nachdenkliche und ironische Randbemerkungen über die fragwürdigen Begriffe „Wahrheit“, „Freiheit“, „Gerechtigkeit“ zu machen, und allegorische Handfiguren überwachen das dramatische lockere Gefüge: der Gärtner, dessen lebenswerte, sehr dichterische Gestalt die allgemeine Düsternis mit positiven Bekenntnissen zu einem freudvolleren Menschentum wohlwollend erhellt, der Bettler, dessen „Anspragen“ und Kommentare ebenso an Shakespeares Narren wie an den antiken Chor erinnern, und die drei Eumeniden, welche, gleich Sartre „Fliegen“, die dem Schicksal Verfallenen zynisch umschwirren (es ist nicht die einzige Parallele zwischen beiden Stücken).

Im Gegensatz zu diesem booten Bankenwerk, das noch durch den fast offenbachisch charakterisierten Gerichtspräsidenten und die ihn munter hörende Frau erweitert wird, ist den Protagonisten nicht viel Spielraum gewährt. Weder der Titelfigur, die in ihrer Rächerinnenstatur nur wenig außerhalb der Konvention bleibt, noch dem recht blaß geratenen Orest, noch auch dem von lauter Homungen nicht zu überdauer

Form kommenden Aegisth. Einzige die Klytämnestra hat ein schärferes Profil und wird, als sie ihrer Tochter die Ehetragödie mit Agamemnon zu erklären versuchte, streckenweise zum tragischen Schwerpunkt.

Ist also das Stück nur mit Vorbehalt als eine Bereicherung des deutschen Theaters zu begründen, eine Speise für literarische Feinschmecker, so gebührt der Aufführung unter Arnulf Schröders Regie uneingeschränktes Lob. In Zusammenarbeit mit dem Bühnen- und Kostümbildner Walter Dörfner hatte Schröder den zwei Akten sprachlich und dekorativ die deliziöseste Form gegeben. Nächt gem schauspielerisch wieder prachtvoll durchbluteten Heini Göbel (Gärtner), dem hintergründigen Bettler Gerhard Ritter, und dem aus Sensibilität und brutaler Intelligenz gemischten Gerichtspräsidenten Karl Hanitz war Anne Kersten als Klytämnestra die interessanteste Bühnenfigur: eine zeitlos schillernde Hysterikerin. Inge Langen, die Münchener Anouilh-Antigone, scheint in Gefahr zu sein, ihre große Begabung auf diesen etwas indifferent-starren Typ festzulegen, zu dem solche Rollen herausfordern. Der sich am Ende explosiv entladende Beifall war offenbar die Anerkennung für eine im Regieplan und Komödiantischen liegende ungewöhnliche Leistung. Heinz Rode

Kirchenmusik in Ravensburg

Der weit über den eigenen Wirkungsbereich hinaus bekannte Kirchenchor der Liebfrauenkirche in Ravensburg brachte eine neue Messe (Liebfrauenmesse) seines Leiters, Musikdirektor Franz Frommel zur Aufführung. Die in englischer Kriegsgefangenschaft in Italien entstandene Komposition interpretiert in vielgestaltigem, musikalischem Formenreichtum, in enger Bindung an den Gehalt der Worte, den Messetext. Die gekonnte Satztechnik äußert sich in der Homophonie wie Polyphonie der freien Stimmführung, in ausdrucksvollen Solostellen, in farbiger Instrumentierung. Glanzvolle Höhepunkte sind zwei großangelegte, tadello durchgeführte Fugen mit markanten Themen am Schluß des Gloria und des eigentümlichen Credo. Die anspruchsvolle Komposition ist zweifellos eine Bereicherung der katholischen Kirchenmusik. Zur Aufführung kam außerdem der 100. Psalm (Die Gerechten Chor, Orchester und

Orgel) von Og. Schneider, Leutkirch, eine in Chorsatz und Instrumentierung solide gearbeitete, wirkungsvolle liturgische Gebrauchsmusik.

Kulturelle Nachrichten

Der Tübinger Oberbürgermeister Dr. Mülberger gab auf einer Pressekonferenz bekannt, daß die schlechte Finanzlage des Stadttheaters Tübingen-Reutlingen eventuell die vorsorgliche Kündigung des gesamten Personals erforderlich machen wird.

Die unter der Leitung von Marcel Lippstehende Tanzgruppe des Deutschen Theaters Konstanz hat sich wegen der finanziellen Schwierigkeiten des Theaters aufgelöst.

Die Filmfachschnle Eich bei Worms wird am Ende dieses Monats aufgelöst. Das Lehrmaterial der Schule, die Filmvorführer und Techniker ausgebildet hat, wird nach Remagen verlegt.

Der Wiederaufbau der zu 25 Prozent beschädigten Universität München hat bisher 10 Millionen Mark gekostet. Weitere 14 Millionen werden noch benötigt.

Zur Bereinigung des Zeitschriftenmarktes von „anrüchlichen Publikationen“ haben einige der bedeutendsten Magazinverleger in München aus eigenem Antrieb eine „Selbstkontrolle“ geschaffen. Wie ein Verlag mittelt, begrüße die Regierung diese Maßnahme, da sie die notwendige Ueberwachung der Magazine ohne Gefährdung der Pressefreiheit ermögliche.

Ueber tausend Aerzte haben sich zur Auslandsarbeit bei der Wochenzeitschrift „Ärztliche Praxis“ gemeldet. Die Zeitschrift hatte sich in einem Brief an die Weltgesundheitsorganisation über die Heranziehung des deutschen Ärzteschusses für die Auslandsarbeit eingesetzt.

Eine Schau österreichischer Kunstschätze, die 131 Gemälde alter Meister, Renaissanceplastiken, Gobelins und wertvolle Rüstkungen aus dem Wiener Kunsthistorischen Museum enthält, begegnet in Washington stärkstem Interesse. Bereits am Eröffnungstage wurden 40 000 Besucher gezählt.

Ingrid Bergman und Roberto Rossellini werden in Kürze in Madrid mit den Dreharbeiten zu einem spanisch-italienischen Film beginnen. Auch der österreichische Regisseur G. W. Pabst wird in der spanischen Hauptstadt zwei Filme drehen.

Das Überbleibsel

Es gab einmal eine Zeit, in der wir zum „totalen Krieg“ aufgerufen wurden. Als Folgeerscheinung davon leerten sich die Fabriksäle, Werkstätten, Büros und Amtsstuben von den letzten Resten einigermaßen waffenfähiger Männer. An ihre Stelle traten die dienstverpflichteten Frauen und die sogenannten Fremdarbeiter.

In jenen Tagen erstand die Postleitzahl. Sie war damals notwendig, weil das neue Personal fachlich nicht genügend ausgebildet war und die Postleitwege nicht so schön herunterzuschreiben wußte, wie dies der Amtsvorgänger im Traume konnte. Die Ziffern 1-24 stellten also ein Hilfsmittel dar und übertrugen einen Teil der postalischen Aufgaben auf den Kunden der Post. Man nahm dies als eine Unumgänglichkeit der Zeit hin und ließ es sich auch gefallen, als nach dem Zusammenbruch noch die Zusatzbuchstaben a, b und c hinzukamen. Langsam bedurfte es eines ausgewachsenen Nachschlagwerkes, um jeden Ort richtig beziffern zu können.

Inzwischen schreiben wir 1949, demnächst sogar 1950. Ein ganzer Teil der damals kursorientierten Zahlen ist ausgespart. Die Frauen sind aus ihrer Dienstverpflichtung entlassen worden und haben den Männern deren anbestimmten Platz übergeben. Es besteht also kein Grund mehr, uns fernerhin mit dem Herausuchen von Postleitzahlen zu beschäftigen. Wir haben auch keine Lust mehr dazu, denn schließlich können wir (Seine Majestät der Kunde) verlangen, daß man uns für 20 Pfennige Porto plus zwei Pfennige Wohnbaubausgabe von der Arbeit der Ziffernsuche und des Kringlemalens entlastet. In fast fünf Jahren müßten sich nämlich die Begriffe der postalischen Erdkunde wieder soweit gefestigt haben, daß die Leitzahl entbehrt werden kann. Meinen wir!

Dienstnachrichten

Das Reisereservat vom 30. November gibt folgende Personalveränderungen in unserem Kreis bekannt: Zum Oberwachmeister beim Gerichtsgefängnis Neuenbürg, wurde Justizwachmeister Eugen Schweitzer beim Amtsgericht Tuttlingen, Zweigstelle Spaichingen, ernannt. — In den Ruhestand versetzt wurde Oberwachmeister Albert Schultz beim Gerichtsgefängnis Neuenbürg. — Es liegen weiter folgende Ernennungen vor: Forstinspektor Heinz Thom vom Forstamt Herrenberg-West zum dortigen Forstmeister. Hilfsförster Emil Hauser zum Forstamt Neugold zum apl. Revierförster beim Forstamt Schönhornbach; Hilfsförster Karl Hech beim Forstamt Neuenbürg zum apl. Revierförster bei dem genannten Forstamt und Hilfsförster Hans Lutz beim Forstamt Wildbad zum apl. Revierförster bei der gleichen Dienststelle.

Adventsmusik des Kulturwerks Calw

Dem Kulturwerk ist es gelungen zu seiner 17-jährigen Adventsveranstaltung ein besonders schönes Programm zusammenzustellen. Es sollen Werke von Telemann, Händel, Quantz, Blavet und Janitsch aufgeführt werden. Neben unseren einheimischen, bekannten und geschätzten Instrumentalisten Clara Schiller, Bratsche, Hedwig Weiß-Dietrich, Klavier und Dr. Wolfgang Mezger, Oboe, wird die Freiburger Flötistin Irma Kuen-Langenbeck zu hören sein. Mit schönem alten Weihnachtsliedern erfreut Trude Sannwald. Um möglichst frühzeitig den Besuch der Adventsmusik zu ermöglichen finden am Sonntag, 4. Dezember 1949, 15.30 Uhr und 20 Uhr, 2 Veranstaltungen statt. Der Eintrittspreis beträgt auf allen Plätzen 1 — DM.

Die Schrecken des Jahres 1692

Im dritten Eroberungskrieg Ludwig XIV. (1637/97), der sich 1691 der Reichsstadt Straßburg bemächtigt hatte, hatte Schwaben schwer zu leiden. Der Einfall der Franzosen 1693 traf das Land in völlig verteidigungslosem Zustand, denn der schwäbische Kreis hatte im zweiten Türkenkrieg 1682/89 seine Kreisregimenter nach Ungarn geschickt. Daher wurde Oberdeutschland von der allgemeinen Kriegsteilung dem Feinde preisgegeben. Von zwei französischen Streifkorps rückte das eine unter Feuquelères über Mergentheim und Nördlingen gegen Ulm vor, das andere brachte unter Melac Edlingen, den Asperg, Tübingen und Stuttgart zur Übergabe. Schorndorf hielt sich trotz der gegenständlichen Aufforderung der württembergischen Regierung, wobei der Kommandant in seinem Widerstand von den resoluten Weibern von Schorndorf unterstützt wurde.

Die Rückkehr von vier Kreisregimentern vertrieb die Eindringlinge. Im Jahr 1693 wurde endlich der Reichskrieg gegen Frankreich erklärt. 1691 beschloß der schwäbische Kreis die Aufstellung von 10.000, 1692 von 12.000 Mann. Der Administrator Württembergs während der Minderjährigkeit Herzog Eberhard Ludwigs, Herzog Friedrich Karl, schritt trotz Widerstandes der Landstände zu Aushebungen und verwandelte die Landmiliz in regelrechte Soldtruppen. 1691 trat er als armer Fürst dem Bunde zwischen dem Kaiser, England und Holland bei und stellte ein eigenes Heer auf. Als er 1692 zur Deklaration Schwabens mit ungenügenden Streitkräften vom Führer der Reichsarmee vorausgeschickt wurde, griff ihn der feindliche General der Lorges bei Oetshelm (südl. von Maulbronn) auf dem Marsch an, zersprengte sein schwaches Korps und nahm ihn selbst gefangen.

Wie 1693 die Pfalz, so wurde nun Schwaben fürchterlich verheert. Die Städte Pforzheim, Calw, Marbach, Backnang, Großbottwar, Bollstettin, Winnenden, Vaihingen und das herrliche Kloster Hirsau wurden niedergebrannt, hohe Kontributionen wurden von der Bevölkerung erhoben. (Nach Weiler, Württ. Geschichte.)

Kaiser Leopold stellte an die Spitze des Reichsheeres den bekannten Türkenkrieger

Große Sorgen einer kleinen Gemeinde

Viele Aufgaben harren der Lösung — Auch hier Klagen über die Wildschweineplage

Unterhaugstett. Der Herbst hat auch auf unserer Gemarkung neue spärliche Gaben verschenkt. Insbesondere die Kartoffelerträge waren mehr als gering. Auch Herbstgras konnte nicht eingefahren werden, so daß die Landwirte schon seit langer Zeit ihre ohnehin mageren Heustöcke allzustark beanspruchen müssen, zumal auch die Ohmdern weit unter dem Durchschnitt lag. Nicht wenige Bauern waren bereits schon genötigt, ihren Viehbestand zu verringern oder denselben durch den Zukauf von Futtermitteln auch über die Wintermonate zu erhalten. Die Obsterte war befriedigend, so daß wenigstens der Eigenbedarf aus ihren Erträgen gedeckt werden konnte.

Zu diesen allgemeinen Sorgen kommt noch die besondere der Wohnraumnot hinzu. Durch den Ausbau des neu erstellten Lagerhauses hoffte man eine Auflockerung zu erreichen und begann vier Einliegerwohnungen zu schaffen. Leider mußte, das im Rohbau vollendete Vorhaben einstweilen abgebrochen werden, da der vor acht Wochen beantragte Bauzuschuß in Höhe von 20.000 Mark bis heute noch nicht eingegangen ist. Man hofft jedoch mit einer baldigen Zuweisung, damit das Projekt noch in diesem Jahr fertiggestellt werden kann.

Ansonsten ist unser Dorf von der Armut gekennzeichnet. Die Straßen und Wege sind zum Teil in einem bedenklich schlechten Zustand. Auch fehlt noch eine Kanalisation, die wohl schon im Jahre 1933 geplant, aber nie durchgeführt wurde. Sie würde einen Mindestaufwand von 35.000 DM erfordern und wird deshalb noch lange auf sich warten lassen müssen. Auch die Schaffung einer Kinderschule wäre dringend erforderlich, ebenso die Anstellung einer örtlichen Krankenschwester, abgesehen von weiteren „Rückständen“ aus den Jahren vor der Währungsreform, die dann das Gemeindevermögen einer allzu sparsam veranlagten Gemeindeverwaltung in Höhe von 90.000 Mark verschlungen hat.

Die Kriegsoffer warnen

Vom Kreisvorsitzenden des Verbandes der KAH wird uns geschrieben: Als vor knapp 4 1/2 Jahren das dritte Reich in Trümmer ging und das Leben für so viele seinen Sinn verloren zu haben schien, hätte es wohl niemand geglaubt, daß schon im Jahre 1949 der Gedanke einer Remilitarisierung Deutschlands ausgesprochen würde. Mit Schreck haben die Kriegsoffer von solchen Worten Kenntnis genommen. Ist es nicht ein Hohn und ein Schlag in das Gesicht derjenigen, die an den Folgen der beiden letzten Kriege zeltens zu trauern haben und denen der Staat immer noch nicht die Rechte zugebilligt hat, die diesen Menschen das Lebensminimum sichern soll?

Haben wir noch nicht genug Witwen, Waisen und Versehrte? Trotz einer mangelhaften Versorgung der Kriegsoffer hat das Währungsgebiet im Rechnungsjahr 1949/50 über 1,68 Milliarden DM aufzubringen. Allein 140.000 Witwen und Waisen in Württemberg und Nordbaden wurde der Ernährer geraubt, 30.000 Eltern in Württemberg und Nordbaden warten vergebens auf ihre Söhne, über 215.000 Württemberger und Badener kehrten als Krüppel heim. Insgesamt aber kostete der 2. Weltkrieg den vom Krieg betroffenen Ländern 14,5 Millionen Gefallene und 28 Millionen Kriegsbeschädigte.

Recht nachteilig für das Wirtschaftsleben wirkt sich auch das Fehlen von Industrie aus. Die verkehrsmäßig ungünstige Lage unserer Gemeinde läßt eine Industriean siedlung auch in Zukunft nicht erwarten. Man wäre deshalb schon zufrieden, wenn die Zahl der auswärts beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen nicht ständig im Sinken begriffen wäre. Insbesondere hat sich hier die rückläufige Bewegung in der Pforzheimer Schmuckwarenindustrie verhängnisvoll ausgewirkt. Wenn früher rund 40 Beschäftigte in der „Goldstadt“ Arbeit und Verdienst fanden, so sind es heute nur noch ganz wenige. Man hofft deshalb in den Kreisen der örtlichen Arbeiterschaft auf die baldige Eröffnung des Betriebes der Firma Gutbrod!

Eine Sorge der heimischen Landwirtschaft ist die Wildschweineplage, die gerade in letzter Zeit wieder stark überhand nimmt. Man hofft, daß mit Ablauf des derzeitigen Jagdtermins am 1. April 1950, die Gemeindejagd wieder in deutsche Hände kommt und daß der einheimischen Jägerschaft ausreichend Gewehr zur Verfügung gestellt werden.

Das kulturelle Leben in unserer Gemeinde läßt noch mancherlei zu wünschen übrig. Der Gesangsverein „Sängerlust“ ist zwar wieder erstanden und macht unter der Stabführung von seinem Dirigenten Stieckel, demnächst beachtliche Fortschritte, aber der Turnverein ist immer noch nicht zu neuem Leben erwacht. Zur Zeit sind wohl Bestrebungen im Gange, zunächst einmal einen Fußballverein auf die Beine zu bringen. Es fehlt aber anscheinend an dem notwendigen Idealismus der Jugend, sich einen Sportplatz zu schaffen. Die Gemeindeverwaltung würde jedenfalls schon mit sich reden lassen im Gewand „Ralsbach“ ein Stück Waldgelände zur Anlage eines Sportplatzes zur Verfügung zu stellen, so daß nur zu hoffen bleibt, daß die sportbegeisterte Jugend sich zusammenschließt, eingedenk des Wortes: „Was nicht zur Tat wird, hat keinen Wert!“

Wem es aber noch nicht klar geworden sein sollte, was es heißt, Gesundheit oder Ernährer durch den Krieg zu verlieren — empfehlen wir, sich an die einzelnen Orts- und Kreisvorsitzenden des Verbandes der Körperbeschädigten, Arbeitsinvaliden und Hinterbliebenen zu wenden. Dort können ihm dann die Folgen eines Krieges vor Augen geführt werden. Wehen Herzen danken die Funktionäre des Verbandes der KAH an die Tausende von Witwen und Waisen, die in diesem Jahr einem freudlosen Weihnachtsfest entgegen gehen; denn anstatt die Renten allgemein zu erhöhen, hat der Staat die Hinterbliebenenrenten zum Teil sogar noch gekürzt.

Der Verband der KAH hat in § 2 seiner Satzung niedergelegt, daß er es für seine Pflicht erachte, gegen die Entfaltung neuer Kriege Stellung zu nehmen und alle Maßnahmen zu unterstützen, die geeignet sind, solche zu verhindern. Wir, die wir als Kriegsoffer unser hartes Los tragen müssen, können angesichts der Worte, die von einer Remilitarisierung Deutschlands sprechen, nicht schweigen. Mögen diese Worte kommen, woher sie wollen, immer werden sie unseren Widerstand anfinden; denn heißt es nicht: „Wo Rauch ist, ist auch Feuer?“ Wir Kriegsoffer werden auf der Hut sein und auch auf diesem Gebiet unsere Pflicht erfüllen.

Im Spiegel von Calw

Zwei verkaufsfreie Sonntage

Wie wir erfahren, ist der silberne und goldene Sonntag (11 und 18. Dezember) in der Zeit von 13 bis 18 Uhr zum Verkauf freigegeben worden. An Werktagen sind die Geschäfte wie üblich geöffnet. Für den Heiligen Abend ist die Verkaufszeit auf 2 bis 15 Uhr festgesetzt.

Straßenmeisterprüfung bestanden

Die Straßenmeister-Anwärter Hermann Barenthin und Willi Dessecker vom Straßen- und Wasserbauamt Calw haben die Straßenmeisterprüfung mit Erfolg abgelegt.

Der Gruß für den Heimkehrer

Am Öländerle draußen war kürlich in später Abendstunde ein fröhliches Singen zu vernehmen. Erst war es der Choral „Lobe den Herrn“, dann einige Heimatlieder und schließlich das Abendlied „Gute Abend, gute Nacht“, die durch die Nacht erklangen. All diese Lieder galten dem Heimkehrer Heinz Kramer, der dieser Tage aus russischer Gefangenschaft entlassen wurde und dem nun Nachbarn diesen musikalischen Willkommengruß entboten.

Neue Spieltage des Volkstheaters

Nach einer Anordnung aus Baden-Baden scheidet Calw aus dem Turnus der Truppenbetreuung aus. Die Spieltage liegen nun wie folgt: Freitag bis Sonntag, Mittwoch und Donnerstag. Sonntags finden künftig wieder drei Vorstellungen, und zwar um 14, 17 und 20 Uhr statt. Die Montag-Vorstellung entfällt vorerst.

Das Programm des Volkstheaters

Der österreichische Film „Die Sonnenhofsünderin“, der ab heute bis Sonntag gezeigt wird, bringt eine gegenwartsnahe Darstellung vom Schicksal einer Frau, die jahrelang auf ihren vermißten Mann wartet. Die lange Zeit unerfüllter Hoffnung und des endlichen Wiedersehens bilden das Motiv des Geschehens, dem Wolf von Hebrichs Elisabeth Höbart und Willy Danek Gestalt verleihen.

Mittwoch und Donnerstag kommender Woche läuft der lustige Film „Mit Dir durch dick und dünn“ mit Joe Söckel, Lisl Karlstadt, Hilde von Stolz und Paul Kemp. Wer noch nicht den Sinn für Humor verloren hat, dem wird dieser Film ein Paar Stunden herzergreiflichen Lachens schenken.

Ein Kulturfilm über die Arbeit des Roten Kreuzes

Im Beiprogramm zu dem Spielfilm „Die Sonnenhofsünderin“ läuft von heute bis Sonntag der Kulturfilm „Selbstlose Helfer“, der von der Arbeitsgemeinschaft des Roten Kreuzes in der US-Zone in Auftrag gegeben worden war. Dieser Kulturfilm behandelt in einer spannenden Bildfolge vor allem den Gesundheits- und Unfallhilfsdienst, die spezifischen Fürsorgeaufgaben und den Suchdienst des Roten Kreuzes, wie er z. Zt. noch in der amerikanischen Zone durchgeführt wird. Die „Freiwillige Selbstkontrolle der deutschen Wirtschaft“ gab dem Film das Prädikat „Kulturell wertvoll“.

Weihnachtsfeier des Sportvereins

Die Weihnachtsfeier des Sportvereins Calw wird dieses Jahr bereits am 17. Dezember in der Stadthalle abgehalten. Alle Abteilungen werden zur Gestaltung des Programms beitragen, jedoch ist vorgesehen, diesmal den „offiziellen Teil“ wesentlich kürzer zu halten.

Viele hausten nach der Zerstörung noch lange Zeit in Kellern und eilig errichteten Bretterhütten. Der Handels- und Färbereikomplex wurde durch den Brand ein außerordentlich empfindlicher Verlust zugefügt; eine große Menge Waren wurde vernichtet. Interessenten zerstreut und das Geschäft merklich geschwächt. Ungeachtet dessen wurde ein solches in Wildberg bald wieder angelegt.

Zu all diesem Jammer kam die Pest und Sauche. Die zwei Armenhäuser, die vom Brand verschont blieben, lagen voll von Kranken. Zwei, drei und vier Kranke lagen in jeder Kammer ohne Bett und Pflege; auch in Höhlen und Kellern hausten sie Schrecklich war die Hungersnot, Kleie-, Haber- und Erbsenbrot galten als Leckerbissen. Disteln wurden mit Fleiß gesammelt und zum Essen bereitet; fanden die ausgehungerten Menschen jedoch eine Wacholderwurzel, so jauchzten sie darüber, galt diese doch als ein besonderer Leckerbissen. Ein Glück, daß in diesem Jahr Gott der unbeschreiblichen Armut zum Besten Pilze in Hülle und Fülle wachsen ließ.

Der Name

und damit das Geschäft fällt der Vergessenheit anheim, wenn nicht ihr Janssabe in irgend einer Form von Zeit zu Zeit

Reklame

remacht wird. Ein seine Zwecke nie verlebendes Reklamemittel ist die Anzeige in der Tageszeitung.

Im Jahre 1692 starben 232 Personen. Da es anfänglich an Särgen und Trägern fehlte, wurden die Leichname zum Grauen und Entsetzen der Bevölkerung zum Gottesacker mehr gezerrt als getragen. Und selbst in diesem Elend wiederholten sich die Streifzüge des Feindes bis vor die Mauern der Stadt. Am 14. Juli 1693 drang plötzlich wieder eine feindliche Truppenabteilung in die notleidende Stadt ein, aber es graute den Soldaten beim Anblick von all dem Elend. Sie zogen, nachdem jeder ein Stück Brot und einen Schluck Wein erhalten hatten, eilends davon.

2000 Jahre Heimatgeschichte

Aus der Vergangenheit von Stadt und Bezirk Calw

Von Gilbert Rieg

Markgraf Ludwig Wilhelm von Baden-Baden. Es gelang ihm auch, feste Stellung auf dem rechten Neckarufer bei Heilbronn zu beziehen und zweimal französische Heeren (de Lorges und Dauphin Ludwig) Halt zu gebieten. Er ließ als Reichsfeldherr während des Reichskrieges (1689/97) den sogenannten Landgraben gegen Frankreich aufwerfen. Dieser zog, vom Kreis Leonberg herkommend, an der nördlichen Grenze der Marsung Möttlingen (die zugleich Landesgrenze gegen Westen und Baden, also Frankreich zu war) entlang, bis zur Einmündung des Hugstetter Baches in den Monbach, wo sich die Spuren verlieren. Mitte des letzten Jahrhunderts war dieser Landgraben noch gut sichtbar.

Reichskriegswesen um 1700

Nicht nur die Abwesenheit der Kreisregimenter war an der furchtbaren Verwüstung unserer Heimat im Jahr 1693 schuldig, sondern im allgemeinen der Zustand des deutschen Kriegswesens in jener Zeit. In Friedenszeiten sollte ein Smpulum von 40.000 Mann bereit sein, das es aber niemals gab. Wenn ein Reichskrieg beschlossen wurde, so mußte die Reichsarmee erst aus dem Nichts erschaffen werden. Für jeden der 10 Kreise war ein für alle Mal ein Anteil am Gesamtkontingent festgesetzt. Am schlimmsten war es mit dem schwäbischen Kreis, der sich aus einer Menge unbedeutender Territorien zusammensetzte. (Nicht weniger als 139 selbständige Territorien, nämlich 40 geistliche, 63 weltliche, 31 reichsstädtische, dazu kamen noch 704 eingesprengte ritterschaftliche Gebiete.) Nennenswerten Umfang hatten nur des Herzogtum Württemberg, der Bischof von Konstanz und die beiden Markgrafen von Baden.

Trotz der bestehenden Mängel faßte der Reichstag zu Regensburg 1683 den Beschluß, Ludwig XIV. den Reichskrieg zu erklären. Dies war einer der raschesten Beschlüsse des Regensburger Reichstages. Bei den gegebe-

nen müßlichen Zuständen im Reichskriegswesen ist es verständlich, daß man zu keiner erfolgreichen Abwehr kommen konnte.

Calws zweite Zerstörung

Am 19. September 1692, einem finstern, dunklen, nebligen und wolkenigen Tag, wurde Calw zum zweiten Mal in einem Jahrhundert zerstört. Von diesem Schreckenstag wurde uns Nachstehendes überliefert (Angaben größtenteils von M. Johann R. Bitche, Diaconus in Calw, aus seiner Antrittspredigt: 1693 — „In der übel zugerichteten und verbrannten Handelsstadt Calw“): Die Sturmlocken heulten, alles rannte wirr durcheinander und keiner wußte vor Schrecken, wo aus und wo ein. Schließlich suchte die ganze Bevölkerung ihr Heil in der Flucht in den nahen Schwarzwald und das Glu.

Soll war es in der Stadt, als die Feinde erschienen: Kein Mensch, kein Tier war in den Gassen zu sehen. Die meisten Einwohner hatten die Stadt nach Hinterlassung ihrer Habe schon am 17. September verlassen, um nicht das Schicksal ihrer Voreltern von 1634 zu erleben.

Am 19. September rückten die Feinde auf Hirsau und nachmittags um 1/3 Uhr zogen sie in Calw ein das der Plünderung anheimfiel. Selbstige Nacht zündeten sie das erste Haus an und in derselben Woche plünderten und brannten sie bis auf den Freitag die ganze Stadt samt Vorstädten nieder.

Die Kirche, eine der schönsten im Herzogtum, und alle Amts- und Privathäuser innerhalb der Mauer der Altstadt — mit Ausnahme von vier — wurden in Schutt und Asche gelegt. Außerhalb der Altstadtmauern — vornehmlich in den Vorstädten — wurden 28 Häuser verschont, mehr Hütten als Häuser, die da und dort an den Hängen kleben und der grausamen Mühe nicht wert schienen. Nur lag die Stadt, die voll Volkes war, in kurzer Zeit wüst und in Asche, zwölf Personen kamen dabei ums Leben.

Nachforschungshilfe des Schwedischen Roten Kreuzes

Durch private Suchbüros war irrtümlicherweise die Nachricht verbreitet worden, daß das Schwedische Rote Kreuz jetzt die Suche nach allen in Rußland vermißten Wehrmachtangehörigen aufnehme. Dies trifft jedoch, wie aus einer Mitteilung der Rote-Kreuz-Geschäftsstelle hervorgeht, nicht zu. Das Schwedische Rote Kreuz nimmt sich nur solcher Fälle an wo Kriegsgefangene bereits geschrieben haben und nun aus unbekanntem Grunde nicht mehr schreiben. Auch in den Fällen, wo Heimkehrer über einen Kameraden berichteten, daß er in irgendeinem Lager lebe, oder bis zu einem gewissen Zeitpunkt dort gelebt habe aber kein Lebenszeichen gab, werden zur weiteren Nachforschung aufgegriffen. Angehörige von Kriegsgefangenen, die längere Zeit nicht mehr geschrieben haben und die nun Nachricht erhalten wollen, wenden sich unter genauer Angabe der Zeit usw. an die Rote-Kreuz-Geschäftsstelle. Suchanträge in russisch und deutsch werden dann bei den geprüften Angaben zugesandt und müssen ausgefüllt wieder an die genannte Dienststelle zurückgeschickt werden. Leider scheiden also die vielen Tausende von Vermisstenfällen aus, bei denen überhaupt noch keine Nachricht an die Angehörigen kam.

Wieder Urlaubsmarken im Baugewerbe

Wie wir von der Gewerkschaft Bau, Steine und Erden in Reutlingen erfahren, sollen im Baugewerbe vom 1. Januar 1950 ab wieder Urlaubsmarken erteilt werden, um den Bauarbeitern bei Wechsel ihrer Beschäftigung ihren Urlaubsanspruch nach 6 Monaten zu sichern. Die Marken sind vom jeweiligen Unternehmer zu kleben und können dann bei Fälligkeit des Urlaubs vom Arbeitnehmer eingelöst werden.

Mit Wirkung vom 1. Januar an wird für die Bauarbeiter in ganz Westdeutschland eine einheitliche Organisation eingeführt werden.

Leser schreiben uns

Hier wäre noch manches zu tun

In dem so herrlich gelegenen Städtchen Bad Liebenzell haben in diesem Jahre wieder viele Kuräste Heilung und Erholung gesucht und gefunden. Die Kur- wie auch die Stadtverwaltung, die Geschäftsinhaber und die Pensionsbesitzer hatten sehr viel getan, um ihre Besucher zufrieden zu stellen. Umso mehr muß es verwundern, daß der Bahnhof dieses Kur- und Badeortes so gar keinen Wert auf Repräsentation legt. Es wäre sehr zu begrüßen gewesen, wenn der Wartesaal des Bahnhofs, auch nur in bescheidenster Form, wieder hergerichtet worden wäre. Daß dieser Raum noch immer nicht instandgesetzt und zur Benutzung freigegeben worden ist, wird auch von den Reisenden, die mit dem Postauto von Schömburg und anderen Ortschaften morgens auf dem Bahnhof eintreffen und einen warmen Platz in der jetzt begonnenen Winterzeit bis zum Abgang ihres Zuges vermissen, sehr als Mißstand empfunden. Gedacht ist hierbei besonders an Schüler und die täglich zu ihrer Arbeitsstätte fahrenden Berufstätigen. Vielleicht ist es der Bahnverwaltung in Verbindung mit Stadt- und Kurverwaltung — oder umgekehrt — möglich, diesen Wunsch vieler Fahrgäste zu erfüllen und dabei auch gleich an eine gründliche Überholung der mehr als primitiven Aborte zu denken.

Unsere Kreisgemeinden berichten

18 Morgen Neuland für Agenbach

Agenbach. Nach langwierigen Verhandlungen mit der Forstdirektion Tübingen gelang es den angestrebten Bemühungen unseres Bürgermeisters Schumacher und des Landtagsabgeordneten Mast, 18 Morgen Rodeland aus dem Besitz des Staates für die Urbarmachung und spätere Verpachtung an unsere Landwirte freizubekommen. Das neu zu gewinnende Land soll je nach dem Bedarf der einzelnen Landwirte auf dreißig verschiedene Anlieger verteilt werden. Obwohl das bis jetzt vorgesehene Gelände bei weitem nicht ausreichen wird, um den Pachtbedürfnissen aller Bauern unserer Gemeinde gerecht zu werden, ist man allgemein über das Entgegenkommen der zuständigen Forstdirektion und die Fortschritte, die das Projekt in letzter Zeit gemacht hat, sehr erfreut. Man rechnet zu Anfang des nächsten Jahres mit dem Beginn der Kultivierungsarbeiten. Obwohl der Staat der Frage der Verpachtung an Gemeinden oder Private sehr skeptisch gegenübersteht, hofft man noch weitere 12 Morgen aus Staatsbesitz für die Landwirtschaft nutzbar machen zu können. — Kürzlich bestand der Schuhmacher Kalmbach vor der Handwerkskammer in Reutlingen seine Meisterprüfung mit ausgezeichnetem Erfolg. — Für die Verhältnisse eines kleinen Schwarzwaldorfes nimmt die Geburtenziffer in erstaunlichem Maße zu. In der letzten Zeit erblickten vier Mädchen und 1 Knabe das Licht der Welt. — Noch immer weilen acht Angehörige unserer Gemeinde in der Kriegsgefangenschaft. Nur von zweien hat man bisher Nachricht.

Althengstett. Durch den schlechten Zustand der Calwer Straße zwischen Althengstett und Bahnwärthaus wurde in letzter Zeit die Gottlieb-Braunstraße durch den starken Autoverkehr außerordentlich beansprucht. Der Unterbau der Brücke am Typhusgraben hat dadurch stark gelitten. Um weiteren Schaden zu vermeiden, wurde die Gottlieb-Braunstraße für jeglichen Autoverkehr gesperrt.

Neuhengstett. Dieser Tage fand im Schulhaus eine Elternversammlung statt, bei dieser Gelegenheit wurden zwei Vertreter der Elternschaft in den Ortsschulrat gewählt. Im Anschluß an diese Wahl, wurde die Einführung der Schulpflicht ab Januar 1950 bekanntgegeben. Seit November d. J. besteht allerdings schon eine Schulpflicht für die hiesigen Flüchtlingskinder, die die Flüchtlingsfrauen in gemeinsamer Aktion in die Wege geleitet haben. Ab Januar übernimmt nun die Gemeinde die Schulpflicht für alle Kinder.

Nachrichten aus dem Enz- und Albtal

Wildbad. Die Ortsgruppe Wildbad im Verband der KAH lud vergangene Woche die Bevölkerung zum 20:3-Preisrathen in den Kursaal ein. Die zahlreichen wertvollen Preise hatten etwa 400 Besucher angelockt, die sich gerne unterhalten ließen. Der Reinertrag des Abends wird für die Weihnachtsbetreuung der Kriegspolter Verwendung finden.

Schömburg. Aus russischer Kriegsgefangenschaft kehrte Erwin Theurer zurück. Der Männergesangsverein „Germania“ erfreute den Heimkehrer mit einem Ständchen.

Neuenbürg. Das bekannte Café Butz in Neuenbürg ist wieder eröffnet worden. In geschmackvoller Weise wurde die Räumlichkeit durch Architekt Olivier und Zimmermeister Krebs neu gestaltet.

Rötenbach. Zur Freude seiner Angehörigen und der ganzen Gemeinde kehrte Anfang dieser Woche Erwin Pfronner nach über 6jähriger Abwesenheit aus russischer Gefangenschaft wohlbehalten in die Heimat zurück. Der Singchor begrüßte den Heimkehrer durch ein Ständchen und herzlich gehaltene Begrüßungsworte. Noch weilen 8 Mitglieder unserer Gemeinde in fremden Ländern. Nur 2 davon stehen mit ihren Angehörigen in Briefwechsel. Von den übrigen 6 gilt noch das bittere Wort: Vermißt. Allen wäre eine baldige Heimkehr zu gönnen.

Unterlengenhardt. Auch unserer Gemeinde hat Landrat Geisler einen Besuch abgestattet, um sich in zwangloser Weise durch den Bürgermeister über die hiesigen Verhältnisse unterrichten zu lassen. Um die Schwierigkeiten der Zeitverhältnisse meistern zu können, müssen alle Fähigkeiten in Anspruch genommen werden. Aus diesem Grunde sind hier zwei Handwebstühle in Betrieb genommen worden, auf denen nach Originalentwürfen und bei individueller Behandlung der Wünsche der Auftraggeber Webwaren aller Art aus Wolle, Mischwolle und Baumwolle hergestellt werden. Für Sonntag 11. Dezember, ist beabsichtigt, am Nachmittag in der alten Schule hergestellte Stücke auszustellen.

Nagold. Die Haussammlung für die Heimatvertriebenen erbrachte ein schönes Ergebnis. — Kommanden Sonntag, 19.30 Uhr, veranstaltete die Stadtkapelle im Traubensaal einen vorweihnachtlichen Unterhaltungs- und Konzertabend, bei dem auch der schwäbische Humorist Toni Keller mitwirkte.

Rohrdorf. Nachdem in letzter Zeit die Kanalisation des „oberen Biegels“ vorgenommen wurde, wird zur Zeit die Kanalisation im Niedenbach durchgeführt. — Das von der Gemeinde im Niedenbach angefangene Mehrfamilienhaus wurde dieser Tage aufgerichtet.

Altensteig. Das Volkshilfswerk Altensteig eröffnet am kommenden Sonntag im Saal 5 des Rathauses die Ausstellung „Bildende Kunst“, in der zahlreiche einheimische Künstler ihr Schaffen vorführen. — In Altensteig leuchtet das Fackeln den Heiligen Abend ein. In einer weihnachtlichen Stunde wird auf dem Marktplatz ein Schülerchor Weihnachtslieder singen und anschließend ziehen die Kinder auf die Höhe zum liebgewordenen Fackeln.

Simmersfeld. Der Jahrgang 1909 trifft sich am Sonntag im „Anker“ zur Vierzigerfeier.

Gräfenhausen-Oberhausen. In einer Versammlung des Verbandes der KAH wurde die Anschließung der Orte Arnbach und Niebelsbach an die hiesige Ortsgruppe der Kriegsbeschädigten, Arbeitsinvaliden und Hinterbliebenen vorgenommen.

Birkenfeld. Der hiesige Sängerbund veranstaltete ein Herbstkonzert, das gut besucht war und im Zusammenwirken mit verschiedenen Solisten eine wohlgelungene Veranstaltung ergab.

Dennach. Kommanden Samstag veranstaltete der Musikverein Dennach eine Abendunterhaltung, bei der auch Theaterstücke zur Aufführung gelangten.

Herrenalb. Schneidermeister Herbert Thoma ist aus russischer Kriegsgefangenschaft zurückgekehrt.

Blick über die Kreisgrenze

Ein lebhafter Markttag

Weiler Stadt. Der am letzten Montag abgehaltene Vieh-, Pferde- und Schweinemarkt war überaus gut besucht. Es waren nicht weniger als 600 Milch- und Läufer-schweine aufgetrieben, von denen über 500 verkauft wurden. Die Preise bewegten sich zwischen 80 bis 155 DM das Paar. Von den 72 Stück Großvieh konnten trotz Futtermangel 24 verkauft werden. Kühe waren von 560 bis 830 DM und Kalbinnen von 900 bis 1140 DM zu haben. Der Pferdemarkt war mit 10 Pferden besetzt, von denen 3 zum Preis von 1300 bis 1440 DM verkauft werden konnten.

Horb. Kürzlich tagten in Horb die Vorsteher der Finanzämter Balingen, Freudenstadt, Hirsau, Horb, Neuenbürg, Oberndorf, Reutlingen und Tübingen. Die Beratungen, denen als Vertreter des Finanzministeriums Ministerialrat Dr. Schettler anwohnte, betrafen vornehmlich Fragen aus dem Gebiet des Personalwesens und der Sozialhilfe. — Nachdem der Kreisausschuß für die Landwirtschaft schon vor einiger Zeit dem Plan zugestimmt hatte, im kommenden Herbst in Horb ein landwirtschaftliches Fest verbunden mit einer Produktschau und Vorführung landwirtschaftlicher Maschinen, zu veranstalten, unterstützen nun auch die Ortsobmänner diesen Plan. Die Veranstaltung findet voraussichtlich Ende September oder in den ersten Oktobertagen 1950 statt.

Horb. Der Wiederaufbau einer zweiten Eisenbahnlinie auf der Strecke Horb-Rottweil soll noch in diesem Winter in Angriff genommen werden. Damit würde der Bahn in verkehrstechnischer Hinsicht eine bedeutende Erleichterung zuteil.

Tübingen. Bei Grabarbeiten in Pfäffingen entdeckte man in einer Tiefe von 1,5 m Scherben von Vasen aus der Römerzeit.

Das Gericht blieb die Quittung nicht schuldig

Schlügereien im Anschluß an eine Tanzunterhaltung sind überall recht alljährlich. In einer Ortschaft der Taiflinger Gegend entluden sich in einer schönen Sommernacht die Temperamente ziemlich handgreiflich, denn das Angebot eines jungen Mannes an eine Schöne, sie heimzubegleiten, wurde von einem Rivalen mit brachialer Gewalt zurückgewiesen, wobei dem verschmähten Ritter eine Rippe eingeschlagen wurde. Ein anderes Mädchen erfuhr diese Neuigkeit durch ihren Verehrer und gab sie später bei einer Vernehmung der Polizei zu Protokoll. Den Tag darauf wurde das Mädchen von seiner Arbeitsstelle weggeholt und als es ins Freie trat, stand der damalige Verehrer händeringend da und beschwor sie, die vor der Polizei gemachte Äußerung zu widerrufen, da sonst sein Freund ins Zuchthaus komme. Das Mädchen blieb jedoch bei seiner Aussage und das Gericht quittierte die vergebliche Beschwörung als einen Versuch zur Veranlassung eines falschen Zeugnisses mit 2 1/2 Monaten Gefängnis.

CALWER ZEITUNG
Verleger Paul Adolph Calw in der Schwäbischen Verlags-Gesellschaft m. b. H.
Chefredakteur: Willmann Heinsacker und Dr. Ernst Müller
Mitglied der Redaktion: G. und Dr. W. Calw, Dr. O. Haendel, Dr. H. Klezza, J. Kienzler, Dr. K. Lersch, Dr. H. Tübner
Redaktion und Geschäftsstelle: Calw, Badstr. 24, Tel. 252.
Druck: A. Gieseler'sche Buchdruckerei, Calw

Hochzeitsfeier
Im Gasthaus zur „SONNE“ in PFINDWEILER bekannt.
Hermann Wolfinger
Sohn des Wilhelm Wolfinger
Marie Noller geb. Obrecht
Kirchgang um 3 Uhr in Conweiler

Neuenbürg, 30. Nov. 1949.
Todesanzeige
Mein herzogeneter Mann, unser lieber Vater und Opa
Eugen Bürkle
Ist heute früh nach einem arbeitsreichen Leben nach schwerer Krankheit für immer von uns gegangen.
In tiefem Schmerz:
Die Gattin: Luise Bürkle;
die Tochter: Anneliese Goldner mit Familie.
Beerdigung: Samstag mittig 2 Uhr vom Krankenhaus aus.

Bad Liebenzell, 28. Nov. 1949
Danksagung
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang meines Lieben, unvergesslichen Gatten, unseres lieben Vaters, Großvaters, Schwiegervaters, Bruders, Schwagers und Onkels
Christian Frank
Schreinermeister
sagen wir herzlichen Dank. Insbesondere danken wir dem Herrn Gattlichen für seine tröstlichen Worte, der Schreiner-Innung, den Herren Ehrenträgern, sowie der Musikkapelle Liebenzell, sowie allen denen, die ihn mit ihren Blumenspenden bedachten u. ihn zur letzten Ruhestätte geleiteten.
Die trauernd Hinterbliebenen

Neuenbürg, 29. Nov. 1949.
Helmgeliebt vom Grabe unserer lieben Verstorbenen
Friederike Wentsch
geb. Klein
möchten wir allen herzlich danken, die ihr während ihrer Krankheit Liebe erwiesen haben, sowie allen denen, die sie auf ihrem Weg zur letzten Ruhe geleiteten. Besonders Dank möchten wir Herrn Dekan Dr. Seifert für seine liebevollen Worte aussprechen.
Die trauernd Hinterbliebenen.

Stellenangebote
Gesucht werden ab sofort einige
jüngere Mehrgesellen
1 Lehrling
1 Verkäuferin
sowie ein Lehrmädchen
Richard Fretz
Birkenfeld, Telefon 28

Verkäufe
Ein NSU „Fox“, 1 NSU „Oulck“, neu, sowie ein gebrauchtes NSU-Motorrad, 200 ccm, zu verkaufen. Reinhard Rau, Fahrzeug- u. Reparatur-Werkstätte, Calmbach, Wildbaderstr. 582, Telefon 524.

Motorrad NSU
500 ccm, Typ T.S., Baujahr 1934, in gutem Zustand, zu verkaufen. Anschluss für Beiwagen. Anzuhaben tägl. ab 14.00 Uhr. Emil Wacker, Schömburg, Kra. Calw, Poststraße (Feuerwehrmagazin).

Herren-Lodenmäntel
aus guten Lodenstoffen in moderner Machart und verschiedenen Farben
DM 71.70, 76.70, 77.50, 83.50
Herren-Lodenjoppen
aus kräftigen Stoffen in verschiedenen Farben, ganz geflügelt 1- und 2-reihig
DM 47.40, 47.60, 50.70, 59.50
Knabenanzüge für 3 bis 14 Jahre
aus schönen Sportstoffen in besten Formen — nach Qualität und Größe
DM 27.20 bis DM 59.50
Paul Räuch'le, Calw, Macktplatz 18

Film-Bühne Rosewé
zeigt Maria Rökk in dem großen FARB-FILM
„Frauen sind doch bessere Diplomaten“
Beginn jeweils 20 Uhr
Freitag, 2. Dez., Gechingen
Samstag, 3. Dez., Conweiler
Sonntag, 4. Dez., Conweiler
Montag, 5. Dez., Grunbach
Dienstag, 6. Dez., U'reichenbach
Mittwoch, 7. Dez., Dannach

Nach meiner Rückkehr aus russ. Kriegsgefangenschaft teile ich meiner verehrten Kundschaft mit, daß ich die
Maßschneiderei
Herren- und Damenmoden meines Vaters, weiter führe.
Herbert Thoma
Herrenalb
Schwarzwald

Schwann
Am Sonntag, 4. Dezember 1949 nachmittags 3 Uhr findet im Clubhaus „Rittich“ ein
Lichtbilder-Vortrag
über Kibronen statt.
Anschließend Volkstänze ausgeführt von der Jugendgruppe des Schwarzwalddorfer Vereins. Es leidet ein die Ortsgruppe Schwann des Schwarzwalddorfer Vereins.
Eintrittspreis 50 Pf.

Herrenhemden mit Kragen
in sehr großer Auswahl, einfarbig, gestreift und kariert, moderne Muster und Farben
von DM. 9.25 bis 29.40
Steppanziehfähige Arbeitshemden
mit und ohne Kragen aus Planel und Wäschestoff
von DM. 7.00 bis 11.00
Paul Räuchle, Calw, Macktplatz 18

Küchenbüfets mit Einbau, elfenbein, von 205.— DM. ab in allen Größen
Groß- und Kleinmöbel aller Art
Möbelhaus Holler, Nagold
Telefon 235

Familienanzeigen
wie Geburten, Verlobungen, Vermählungen, Todesfälle, Danksagungen usw.
Stellengesuche
Vereinsanzeigen
Private Gelegenheitsanzeigen
Tauschgeschäfte, Verkäufe, Kaufgesuche, Sochdienst, Wohnungsmarkt, Tiermarkt u. dgl.
Geschäftsanzeigen
finden die größte Beachtung in ihrer Heimatzeitung

Calwer Zeitung
mit seiner starken Verbreitung in Stadt und Land.
Angemessene Anzeigenpreise
Mengen- und Malrabatte
Preisliste steht auf Wunsch zur Verfügung.

Volkstheater Calw
Freitag bis Sonntag
Die Sonnhoffbäuerin
Mittwoch und Donnerstag
Mit Dir durch dick und dünn
Joe Storch, Lud. Kerstadt
Jugendfrei

Filmbühne Neuenbürg
„Alles Lüge“
mit Hedwig Bleibren, Geraldine Kay, Siegfried Breuer, Wolf Albach-Reilly, Theodor Danegger
Sa. 20 Uhr, So. 14.00, 17.00 u. 20 Uhr

Bauplatz
in schöner Lage in Calw, etwa 8 Ar. zu verkaufen. Angebote u. C 566 an Calwer Zeitung, Calw.
Tiermarkt
Zugochsen (Rotscheck), schönen, gängigen, 17 Zentner schwer, tauscht gegen Schlachtochsen. Gottlieb Rentschler, Schmiech.

Wieder in
Friedensqualität!
KINESSA
BOHNERWACHS
HOLZBALSAM
Garantiert echtes Hartwachs
Birkenfeld: Stern-Druckerei W. Wustmann